Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945
1944

117 (29.4.1944)

Visual Library

Stadt

Freiverkauft 10 Pfennig

Der Alemanne erscheint fünf wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis monatlich 1.90 RM, wöchentlich 20 Rpf. Trägerlohn oder 42 Rpf. Postzustellgebühr. — 8 Bezirksausgaben: Freiburg-Stadt, Freiburg-Land, Lörrach, Waldshut, Säckingen, Neustadt, Müllheim, Emmendingen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat gemeldet sein. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen und dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitungsgebiet: die Kreise Freiburg, Emmendingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut. Postversandort: Freiburg i. Br. — Geschäftsstellen: Emmendingen, Fernruf 841; Neustadt, Fernruf 236; Müllheim, Fernruf 845; Lörrach, Fernruf 3122; Säckingen, Fernruf 519; Waldshut, Fernruf 326.

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens

Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Verlagshaus: Bertoldstraße 17 u. 19, Fernruf Sammelnummer 5447, Postscheckkonto: Karlsruhe 30446. Anzeigenannahme: Verlagshaus Bertoldstraße 17 u. 19. Hauptgeschäftsstelle: Adolf-Hitler-Straße Nr. 300. Geschäftszeit: von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 16.45 Uhr, sonntags bis 10 Uhr. Anzeigenschluß 10 Uhr. Dringende Familienanzeigen werden sonntags 10 bis 12.30 Uhr entgegengenommen. Spaltenbreite im Anzeigenteil 49 mm, im Textteil 63 mm. Die Anzeigen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs veröffentlicht. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen wird keine Gewähr übernommen. — Bezugsgebühr: Adolf-Hitler-Straße Nr. 300. Fernruf 5447. Schriftleitung: Bertoldstraße 17 und 19. Fernruf-Sammelnummer 5447. — Schriftleitungsschluß: 22 Uhr. Für unverlangt eingesandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Jahrgang 1944 / Folge 117 — Freiburg i. Br., den 29. April — Samstag-Ausgabe

Explodierende Visitenkarten

Dr. K. G. — Zum erstenmal nach Jahren begab sich in der vergangenen Woche der französische Staatschef Marschall Pétain nach seiner Hauptstadt Paris, um dabei die Hinterbliebenen der Opfer der letzten anglo-amerikanischen Terrorangriffe auf Paris zu besuchen und der vielen hundert Toten des Luftterrors zu gedenken. In einer Ansprache auf dem Pariser Rathaus brachte der greise Marschall das Beileid seiner Regierung zum Ausdruck, und versprach, daß die französische Regierung die schwer getroffene Bevölkerung nicht vergesse und sie im übrigen alles tue, um ihr in den schweren Stunden, die sie durchlebe, auf die bestmögliche Weise zu helfen.

Die Pariser Presse, die wir einzusehen Gelegenheit hatten, hat durchweg in schärfster Form Protest erhoben gegen die ungeheuerlichen Verwüstungen der Luftgangster in den Arbeitervierteln von Paris und gegen die Angriffe auf die Bannmeile der Stadt. Einhellig ist man dort der Auffassung, daß die Mordgier der Anglo-Amerikaner durchaus dazu angetan sei, bei der französischen Bevölkerung auch die letzten Regungen eines Wohlwollens für die ehemaligen Bundesgenossen jenseits des Kanals zu ersticken. Die toten Arbeiter von Paris, Rouen und Lille, die mit ihren Frauen und Kindern in der letzten Zeit durch den Terror der „Befreier" ums Leben kamen, sind höchst lebendige Zeugen gegen die verlogenen Phrasen, wie sie von den Sendern London und Algier fast stündlich auf die Franzosen losgelassen werden.

Die Pariser Zeitung „Oeuvre" vom 22./23. April veröffentlicht das Stimmungsbild eines eigenen Berichterstatters, der die ausgebombte Pariser Bevölkerung besuchte. Er schreibt dabei u. a.: „Viele Pariser fangen jetzt an zu begreifen. Es ist traurig, daß es erst solcher verbrecherischer Taten bedurfte, um die Meinung gewisser Landsleute zu ändern. Das, was man sie wahrhaben und verstehen wollte, haben jetzt die Anglo-Amerikaner verwirklicht. Keiner von den Menschen, die wir in dieser Straße fragten, hat uns seine Gefühle verheimlicht, und es waren unter ihnen welche, die uns mit zitternder Stimme gestanden, ihre Meinung habe sich seit gestern sehr geändert!"

Es hat also nur einer Nacht und ihrer Schrecken bedurft, um zu bewirken, daß es den französischen Attentisten und anderen „...isten", wie Schuppen von den Augen fällt! Das Blatt Doriots „Le Cri du Peuple" berichtet gleichzeitig aus Rouen, daß die dortige erbitterte Bevölkerung drei junge Leute gelyncht habe, weil sie die Massenmorde der demokratischen Luftpiraten unvorsichtigerweise gutheißen. Immerhin auch ein Beweis dafür, daß die „explodierenden Visitenkarten" (Cartes de visite dotonantes) aus London und Washington allmählich von vielen als das erkannt werden, was sie sind, als brutale Vernichtungsdrohungen der plutokratisch-bolschewistischen Allianz gegen die gesamte Kulturwelt Europas.

Frankreich und das französische Volk, das selbst ein gerüttelt Maß Schuld an seinem Schicksal zu tragen hat, wurde auf den Scheideweg gestellt. Es kann wählen. Will es den Untergang im Sumpf der plutokratischen Ausbeutung und des bolschewistischen Chaos, will es das Absinken in den Zustand eines ewigen Sklavenvolkes, oder will es den ihm und seinen zivilisatorischen und kulturellen Leistungen gebührenden Platz auf einem befriedeten und sozialistisch regierten Kontinent. Die Anglo-Amerikaner sorgen zur Zeit dafür, daß vielen Franzosen diese Wahl nicht schwer fällt. Man mag das bedauern, aber es ist immerhin eine geschichtliche Konsequenz.

USA.-Marineminister Knox einem Herzschlag erlegen

Stockholm, 28. April.

Der nordamerikanische Marineminister, Kavalleriegeneral Knox, ist am Freitagnachmittag in Washington an einem Herzschlag gestorben. Knox war 70 Jahre alt.

Vier neue Eichenlaubträger

Berlin, 28. April.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Hans-Karl Stepp, Kommodore des Schlachtgeschwaders Immelmann, als 462., Major Martin Moebus, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader als 463., Leutnant Albin Wolf, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, als 464., Oberfeldwebel Heinz Vinke, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, als 465. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Die beiden letzteren sind gefallen.

Zweifel vor der letzten Probe

Das Rätsel der deutschen Luftabwehr - Selbst Stimson befürchtet ernste Reserven

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gg. Berlin, 28. April.

Da der von unseren westlichen Feinden schon länger erwartete Zusammenbruch der deutschen Luftverteidigung trotz sehr weit ausgedehnter Operationen der anglo-amerikanischen Luftwaffe von Italien und England aus nicht eingetreten ist, hat ihre Agitation gerade im Zusammenhang mit der besonders in England herrschenden Invasionsnervosität zur Zeit einen sehr schweren Stand und pendelt täglich zwischen Überoptimismus und Pessimismus hin und her. Jeder, der glaubt, etwas zu dieser Frage des Luftkrieges sagen zu müssen, äußert sich. So jetzt auch der USA.-Kriegsminister Stimson, der vor Pressevertretern die kühne Behauptung aufstellte, der deutsche Widerstand nehme ständig ab. Allerdings mußte er gleich hinzufügen, trotzdem sei es wahrscheinlich, „daß die Deutschen noch Luftreserven zurückhalten würden, für die Zeit, da sie in äußerster Not sein werden. Sie haben noch genug Jäger, um aus jedem Angriff eine Schlacht zu machen."

Damit gibt Stimson also zu, daß die mehrmonatige verstärkte Luftoffensive, von der auch heute noch niemand genau weiß, ob sie als Einzelaktion oder als letzte Vorbereitung einer Invasion gedacht ist, ihr Ziel nicht erreicht hat. So ist das Ergebnis der Tag für Tag und Nacht für Nacht durchgeführten Offensive, daß, wie Berichterstatter zugeben und wie letzten Endes Stimson nur bestätigt, die deutsche Jagdabwehr durchaus angemessen, teilweise auch überlegen ist. Von einem Nachlassen kann keine Rede sein.

Die Anglo-Amerikaner stehen vor einem Rätsel. Dabei ist diese Tatsache gar kein Rätsel, sondern das Ergebnis zielbewußter Arbeit der deutschen Führung. Sie hat ihre Kräfte standortmäßig über den gesamten zu deckenden europäischen Raum gleich verteilt und auch zahlenmäßig so verstärkt, daß sie der schweren Beanspruchung gewachsen sind, die die feindliche Luftoffensive selbstverständlich zur Folge hat.

Auch in der Luftkriegführung schwören unsere Gegner auf die Masse. Sie bilden sich ein, man brauche die Zahl der zum Einsatz gelangenden Maschinen nur ständig zu vergrößern, um Deutschlands Abwehr zu zersplittern und einem Ausnutzungs- und Schrumpfungsprozeß zu unterwerfen, der zu guter Letzt ihnen die Luftherrschaft bringen muß, wenn auch längere Zeit vergeht. Sie sind also heute noch in militärischen Gedankengängen der letzten Zeit des ersten Weltkrieges stecken geblieben, indem sie damalige Pläne des Erdkrieges nun auf die des heutigen Luftkrieges übertragen. Worauf sich die Behauptung der anglo-amerikanischen Führung über ein Nachlassen der deutschen Luftverteidigung stützt, ist völlig schleierhaft. Tut sie es nur, um den zur Invasion ausersehenen Erdtruppen ein Bild vorzugaukeln, das nicht den Tatsachen entspricht? Oder ist ein Harris wirklich davon überzeugt? Die Berichte der Piloten, die von ihren Terror- und Angriffsflügen zurückkehren, liefern ihm, wenn sie der Wahrheit entsprechen, bestimmt andere Unterlagen.

Es fehlt auch nicht an Stimmen, die sich gegen so leichtfertige und kühne Behauptungen richten. So wendet sich der Luftfahrtkorrespondent des englischen „Star" gegen die Ansicht, daß die deutsche Jägerproduktion infolge der Luftangriffe gesunken sei, weil die deutschen Produktionszentren zerstört wären. Alle Anzeichen sprächen vielmehr dafür, daß die deutsche Jagdproduktion noch weiter ansteige. Er gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß allen Gerüchten über die Schwäche der deutschen Luftwaffe ein jähes Ende gesetzt werden würde, wenn einmal die Invasion begonnen habe.

In den militärischen Kreisen der Alliierten wird auch die Vermutung geäußert, daß die deutsche Führung zur Zeit die Kräfte, die ihr zur Verfügung stehen, nicht voll einsetzt, vielmehr starke Kräfte in Reserve zurückhält, um sie für bestimmte Aufgaben zur Verfügung zu haben. Von deutscher Seite wird natürlich zu dieser Ansicht nichts geäußert. Wenn aber der Ernstfall der Invasion eintreten sollte, so wird sich auch diese Frage eindeutig klären. Auf deutscher Seite sind nicht nur von der Erde, sondern natürlich auch in der Luft alle Vorbereitungen getroffen worden, um den Gegner gebührend zu empfangen.

Um Japans Festungsring

Die Yankees bei Hollandia gelandet – Heftige Kämpfe auf Neuguinea

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gg. Berlin, 28. April.

In Tokio wurde am 28. April amtlich bekannt gegeben: „Unter starker Deckung begann der Feind am 22. April Landungen in der Nähe von Hollandia und Altape auf Neuguinea auszuführen und hat seit dieser Zeit seine Streitkräfte verstärkt. Unsere Bodentruppen und Luftstreitkräfte im Gebiet dieser beiden Punkte stellten den Feind zum Kampf und sind augenblicklich in Kämpfe mit ihm verwickelt."

Damit werden zum ersten Mal von japanischer Seite offiziell jene Operationen der Nordamerikaner im Südwestpazifik angesprochen, die bisher nur von den Yankees in großer Aufmachung und mit Riesenreklame hinausposaunt wurden. Es ist bekannt, daß seit einigen Monaten die Nordamerikaner starke See- und Luftstreitkräfte in der Inselwelt des Pazifischen Raumes zusammengezogen haben und mit ihnen den Versuch machen, den Festungsring der Japaner zu durchbrechen. Jetzt haben sie einen weiteren Sprung gewagt und Landungen an der Nordküste von Neuguinea vorgenommen, wahrscheinlich in der Hoffnung, so alle weiter östlich gelegenen und von den Japanern verteidigten Stützpunkte von den Verbindungen zur Heimat abschneiden zu können. Die Japaner wissen, daß dieser neue Vorstoß der Nordamerikaner in Gebiete führt, die unter allen Umständen verteidigt werden müssen. Wie der japanische Bericht andeutet, hat sich die japanische Streitmacht sofort zum Kampf gestellt, dessen Ausgang abgewartet werden muß, ehe weiteres gesagt werden kann.

Mit den Landungen haben die Amerikaner und Australier den Kriegsschauplatz von Neuguinea um etwa 400 bis 500 Kilometer nach Nordwesten verlegt. Hollandia ist der erste größere Ort und Hafen jenseits der alten deutsch-holländischen Grenze auf Neuguinea. Altape aber liegt rund zweihundert Kilometer nordwestlich von dem großen japanischen Stützpunkt Wewak, der damit umgangen ist. Beide Orte haben praktisch kein zugängliches Hinterland und der Kampf geht daher nur um schmale Küstenstreifen und um die Flugplätze, die in diesem schmalen Küstenstreifen vorhanden sind.

Brutaler Konkurrenzkampf

Der wirkliche Grund des alliierten Druckes gegen die Neutralen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 28. April.

Warum haben England und die USA. gegenwärtig unter dem durchsichtigen Vorwand des Zusammenhanges mit militärischen Vorgängen ihre heftigen Druck- und Erpressungsmaßnahmen gegen die Neutralen eingeleitet? Sie müssen sich doch selber sagen, daß diese Maßnahmen selbst im Falle ihres Erfolges einige sehr unerwünschte und weitreichende Rückwirkungen haben müssen: Stimmungswandel selbst in heute blindlings alliierten-freundlichen Ländern, die bald durch Hunger und Arbeitslosigkeit ernüchtert werden dürften, Kompromittierung ihrer ohnehin stark angeschlagenen Regierungen als Verfechter der ehemaligen Atlantik-Charta, Erschütterung ihres Machtprestiges, da solche Maßnahmen gegen die kleinen Staaten nicht gerade von Überlegenheit und Siegesgewißheit der Alliierten zeugen.

Eines jener wahren Motive, die im allgemeinen sorgfältig geheimgehalten werden, hat jetzt der Chef der Europaabteilung im USA.-Finanzministerium enthüllt, ein Herr namens Domeratzki, vermutlich von entsprechender Abstammung. Er schildert, wie die Neutralen in der Lage sein würden, als Erste nach dem Krieg ihren Außenhandel wieder aufzunehmen. Nicht nur Schweden, auch Spanien und Portugal könnten womöglich eine stärkere wirtschaftliche Stellung einnehmen als vor dem Krieg, nämlich durch den Ausnahmebedarf der Kriegführenden für die Hauptprodukte dieser Länder. Der amerikanische Finanzpolitiker deutete ferner an, es dürfte einen gewissen Kampf um die geplante Kapitalinvestierung in diesen Ländern geben, die rechtzeitig darauf vorbereitet werden sollen, sich den besonderen Ansinnen ihrer Ausbeuter zu unterwerfen.

Der gegenwärtige Druck gegen die Neutralen ist unverkennbar nicht zuletzt dazu bestimmt, diese wirtschaftlich zu schwächen, damit sie in der Nachkriegszeit keinen zu großen Vorsprung mehr haben, sondern möglichst noch hinter den plutokratischen Mächten herhinken. Die Plutokratien wollen sich unbequemer Konkurrenz entledigen. Sie wollen die kleinen Staaten zur Abhängigkeit und Hörigkeit zwingen unter Verschiebung militärischer Notwendigkeiten, wobei besonders charakteristisch die heuchlerische Entschuldigung ist, all dies geschehe zugunsten einer „gemeinsamen" Sache, die sie auch im Interesse der Neutralen schleunigst zum Siege führen müßten!

Im Vordergrund pharisäische Phrasen und angebliche Invasionsvorbereitungen, im Hintergrund schnöde handelspolitische Schiebungen und imperialistische Machtpolitik!

Der Duce besichtigt italienische Divisionen

Im Anschluß an die Zusammenkunft mit dem Führer besichtigte der Duce auf einem Truppenübungsplatz die dort in Aufstellung befindlichen Divisionen und überzeugte sich von dem Stand ihrer Ausbildung und Ausrüstung. An der Besichtigung nahm ferner Marschall Graziani teil. Die italienischen Gäste wurden geführt durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und den Befehlshaber des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm — *Aufnahme: Presse-Hoffmann*

Die sizilische „Generalprobe"

Von unserem Korrespondenten HANS WENDT, Stockholm

In diesem Krieg um Europa hat es bisher nur drei große Beispiele für Landungsoperationen großen Stils und von wirklich erfolgreichem Charakter gegeben, auf die sich die verbündeten Europafeinde im Westen bei ihren jetzigen Anschlägen berufen könnten: Norwegen, Kreta, Sizilien. In den beiden ersten Fällen wurden gewaltige Hindernisse bewältigt: Die Gegenmaßnahmen und der Widerstand der damals noch größten Seemacht der Welt, sehr weite und exponierte Anmarschwege, äußerst schwieriges Einfallsgelände, ungünstiges Klima und eine im Großen widerstrebende, wenn nicht offen feindliche Bevölkerung. Alle Welt ist sich einig, daß derartige Leistungen, wie sie für den Erfolg der Unternehmungen Norwegen und Kreta ausschlaggebend waren, nur vom deutschen Soldaten zu erwarten sind.

Die Engländer und Amerikaner nebst Hilfsvölkern können also in diesen deutschen Unternehmungen zwar Vorbilder, aber keine nähere Anleitung erblicken. Sie haben, fußend auf ihren freilich unangenehmen Erfahrungen von Gallipoli und kleineren Aktionen aus dem ersten und zweiten Weltkrieg, ihre eigene Invasionstechnik entwickelt. Sie scheiterte in Dieppe, aber sie war erfolgreich in Sizilien. Weder die Landung in Nordafrika noch in Süditalien können aber als vollgültiger Vergleichsstoff angesehen werden, da sie unter ganz unähnlichen Umständen vor sich gingen und nicht im Sinne von Norwegen oder Kreta im Zuge einer fortgesetzten Aktion zum vollen Erfolge führten. Im Gegenteil, Nordafrika konnte erst nach mehreren Monaten mühselig und verspätet, die Serie von Landungen auf Italiens Halbinsel bisher noch zu keinerlei Abschluß gebracht werden. Als große Generalprobe zur Invasion der Zweiten Front wird jedoch von der Feindseite Sizilien angesehen, das immerhin auch in vergleichbarer Zeit, binnen sechs Wochen, erobert werden konnte.

Was lehrt der militärische Probefall Sizilien und welche Folgerungen ergeben sich aus ihm für die weiteren Pläne der Europafeinde im Westen? Es ist dabei von Wichtigkeit, daß sie zweifellos die Absicht haben, die gegen Sizilien angewandten Mittel und Methoden — vor allem in Gestalt massiver „Auflockerung" von der Luft und See her — raffiniert technisierte Landung an zahlreichen zum Teil der Diversion dienenden Brückenköpfen, Absetzung von Fallschirmtruppen usw. im großen und ganzen beizubehalten, wenn auch sicher sehr intensiviert und erweitert.

Der schwedische Verteidigungsstab hat über die Sizilien-Operationen eine Studie ausgearbeitet (veröffentlicht in der Zeitschrift der Königl. Kriegswissenschaftlichen Akademie), die gerade im jetzigen Zeitpunkt der Erörterungen über die sich nähernden Möglichkeiten einer wirklichen Zweiten Front mancherlei Interessantes enthält.

Die schwedische Studie arbeitet bereits bei Überprüfung der allgemeinen Gegebenheiten heraus, daß im Falle Sizilien derart günstige Voraussetzungen vorlagen, wie sie weder für die deutschen Unternehmungen Norwegen und Kreta zutrafen noch bei vielen der jetzt zur Wahl stehenden Invasionsprojekte unserer Gegner im Westen als vorliegend erachtet werden können. Beispielsweise: zur leichten Annäherung geeignete Küstengewässer mit günstigen Tiefenverhältnissen, so daß kleinere Fahrzeuge sehr nah an den Strand herankommen konnten; eine für die Angreifer vorteilhafte Beschaffenheit der Bevölkerung, die zum Teil antifaschistisch und prohibitisch eingestellt war. Von Bedeutung waren ferner die geringe Bewaldung des Landes und andere die Verteidigung erschwerende Ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bindebedingungen. Hinzu kamen die fast vollkommen mangelnden Abwehrvorkehrungen; nur wenig fertig ausgebaute Bunker, Feldbefestigungen von schlechter Beschaffenheit, keine zusammenhängende Verteidigungslinie längs des Strandes, keinerlei Befestigungen gegen Angreifer von der Landseite her, überhaupt keine „Rückenverteidigungen", keinerlei Material zur Vernebelung. Weiter: Italienische Truppen von sehr begrenztem Kampfwert und mit veralteter Bewaffnung, ohne einheitliche Organisation. Den schwedischen Angaben folgend sollen neben 350 000 Italienern allenfalls 50 000 Deutsche gestanden haben. Sie hatten nur unbedeutende Flak-, keinerlei Flottenunterstützung, nur schwache und sehr exponierte Luftstreitkräfte.

Hiergegen verfügten die Angreifer über ungefähr 35 Divisionen, einschließlich der rückwärtigen Formationen sogar über insgesamt eine Million Mann. Allein in den ersten Ansturm wurden 160 000 Mann mit 18 000 Geschützen, 600 Panzern und 14 000 Lastautos geworfen, unterstützt von Seestreitkräften, die sich zusammen auf 6 bis 8 Schlachtschiffe, 5 Flugzeugträger, 20 bis 30 Kreuzer, ungefähr 100 Zerstörer sowie 35 U-Boote und zahlreiche Korvetten, Kanonenboote usw. beliefen. Bezüglich der eigentlichen Transporttonnage sind die schwedischen Schätzungen schwebend. Sie sprechen von 700 000 bis 2 Millionen Tonnen Handelsschiffsraum und 800 bis 2000 speziellen Invasionsfahrzeugen. Bei der Luftwaffe wird eine mindestens dreifache Überlegenheit über die Achsenstreitkräfte angenommen. Im Gegensatz zu den Verteidigern, die ungünstig verteilt und an ein schwaches Wegenetz gebunden überall verstreut standen, konnten die Angreifer ihre Kräfte zu überraschenden Aktionen zusammenfassen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Luft- und Seebombardements, die kaum gestört wurden.

Die Überschiffungen und Landungen erfolgten infolge der italienischen Passivität größtenteils ohne Gegenwirkungen. Die Luftlandungen konnten an den meisten Plätzen ungestört vor sich gehen. Minenfelder waren entweder nicht vorhanden oder zu Lande noch durch Warnungsschilder markiert. Große Teile der italienischen Divisionen leisteten binnen kurzem keinen Widerstand mehr. Dieser blieb fast ausschließlich den Deutschen vorbehalten, namentlich der Division Hermann Göring. Die Küstenbefestigungen, deren Artillerieeinsatz äußerst schwach war, hißten an vielen Plätzen sofort die weiße Flagge. Die Eisenbahnartillerie kam überhaupt nicht zum Schuß. Das Personal der Küstenbewachung floh in großem Ausmaß zu seinen Wohnungen und zog sich schleunigst Zivilkleidung über...

Die schwedische Darstellung weist auf die allgemeine Demoralisierung der italienischen Truppen, ihre innerpolitische Spitterung und auf ähnliche beispiellose Umstände hin, die ein Engländer wie folgt würdigte: „Wir bekamen einen fliegenden Start von unschätzbarem Wert, als wir all unsere Truppen ohne nennenswerte Verluste landeten und schon während der ersten Tage neun Küstenverteidigungen durchdringen konnten." Er bedankt sich offen bei der italienischen Armee.

Die schwedische Studie verzeichnet, daß die Verteidigung, während ganze italienische Divisionen sich nach kurzem Kampf ergaben, in vorbildlicher Weise von den Deutschen geführt worden sei. Infolge des italienischen Versagens habe sich die deutsche Front zwar nicht halten können, immerhin wurde aber dem Angreifern so hartnäckiger Widerstand geboten, daß ihre Durchschnittsgeschwindigkeit bloß 5 bis 8 Kilometer pro Tag erreichte und sie die Deutschen nicht an erfolgreicher Evakuierung nach dem Festlande hindern konnten.

Diese neutrale militärische Darstellung ist ein Loblied auf die deutschen Verteidiger Siziliens und ein Hohnlied auf den italienischen Verrat und seine Nutznießer. Rein sachlich kommt die Studie des schwedischen Wehrmachtstabes zu dem Urteil, daß entgegen dem Anschein eine Küstenverteidigung, selbst gegen moderne, mit allem erdenklichen Material versehene, von Luft und See überreich unterstützte Landungskräfte, keineswegs aussichtslos sei. Die Alliierten seien ja in Sizilien nirgendwo auf eine feste, wohlorganisierte Verteidigung, beseelt vom unbeugsamen, einheitlichen Abwehrwillen, gestoßen, im Gegenteil. Mit alledem hätten sie aber an jeder neuen Landungsstelle zu rechnen, besonders an den Küsten des eigentlichen europäischen Kontinents! Die Schlußfolgerung für den eigenen Gebrauch lautet dahin, daß der relativ schnelle Erfolg der Sizilienlandungen unter diesen Umständen wenig besagte. Die Schlußfolgerung für die Aussichten der Anglo-Amerikaner bei einem größeren Unternehmen unter völlig anderen Voraussetzungen kann erst recht nur lauten: Vorsicht, Vorsicht! — Nichts gestattet den Glauben an eine glatte Wiederholung.

Norwegen fand seine Wiederholung unter weit schwierigeren Umständen: Kreta. Sizilien blieb bisher, allzu billig, einmalig. Die Geschichte wird die Inhaber des traurigen Ruhmes der Juli-August-Aktion 1943 nicht so billig davonkommen lassen. Daß sie zögern, ist begreiflich. Sizilien, das die Generalprobe für die zweite Front werden sollte, wurde alles andere als ein Beweis für die Kundigen: ein Gegenbeweis.

Vergebliche Angriffe bei Sewastopol

Auch nördlich Jassy neue Durchbruchsversuche der Sowjets gescheitert – 68 Feindflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 28. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Sewastopol brachen örtliche Angriffe der Bolschewisten im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zusammen. Unteroffizier Winter in einem Grenadierregiment vernichtete am 23. und 24. April 18, Unteroffizier Reder in einer Panzerjägerabteilung 16 feindliche Panzer.

Am unteren Dnjestr versuchte der Feind den ganzen Tag über vergeblich, seine Brückenköpfe zu erweitern. Nördlich Jassy wurden erneute Durchbruchsversuche starker feindlicher Kräfte in harten Kämpfen vereitelt. Südwestlich Kowel durchbrachen Verbände des Heeres und der Waffen-SS, durch die Luftwaffe hervorragend unterstützt, tiefgegliederte feindliche Stellungssysteme und warfen die Sowjets an dem Turja-Abschnitt zurück. Schwere Kampffliegerverbände bekämpften in der vergangenen Nacht die Nachschubverbindungen der Sowjets im Raum von Sarny.

Im hohen Norden wurden mehrere mit starker Artillerievorbereitung geführte feindliche Vorstöße unter hohen Verlusten für die Sowjets abgewiesen.

Bei dem am 26. April gemeldeten Angriff feindlicher Flugzeuge auf ein deutsches Geleit bei Bodöe hat sich die Zahl der von Einheiten der Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge von drei auf elf erhöht.

Aus Italien wird rege eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet. Mehrere feindliche Vorstöße wurden zerschlagen.

Im Adriatischen Meer wurde die Insel Korcula von kommunistischen Banden wieder gesäubert.

Deutsche Schnellbootgruppen unter Führung von Korvettenkapitän Klug und Kapitänleutnant von Mirbach versenkten in den Morgenstunden des 28. April an der englischen Südküste aus einem von Zerstörern und zahlreichen Kleinkampfschiffen stark gesichertes britisches Geleitzug drei Schiffe mit zusammen 9100 BRT und torpedierten ein weiteres von 200 BRT, mit dessen Sinken zu rechnen ist. Im Verlaufe der harten Gefechte wurde ferner ein Zerstörer torpediert, dessen Untergang infolge der einsetzenden Abwehr nicht beobachtet werden konnte, jedoch mit Sicherheit anzunehmen ist. Die eigenen Verbände kehrten ohne Beschädigungen und Personalausfälle in ihre Stützpunkte zurück.

Über den besetzten Westgebieten wurden gestern 21 feindliche Flugzeuge vernichtet. Britische Bomberverbände führten in der Nacht Terrorangriffe gegen Orte in West- und Südwestdeutschland, besonders gegen die Stadt Friedrichshafen. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln und Verluste unter der Bevölkerung. Luftverteidigungskräfte vernichteten hierbei 47 viermotorige Terrorbomber.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Ziele in Ostengland, schwere Kampfverbände Schiffsansammlungen und andere kriegswichtige Ziele im Bereich der englischen Südwestküste mit guter Wirkung an.

Die Ehrentafel der Nation

Führerhauptquartier, 28. April.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Günter Krappe, Kommandeur der am 28. Januar im Wehrmachtbericht genannten ostpreußischen 61. Infanteriedivision, zu Schilde, Kreis Dramburg (Pommern); Major Johannes Erasmus, Erster Generalstabsoffizier in einem Panzerkorps, aus Alma; Hauptmann d. R. Karl-Heinz Leypold, Kompaniechef in einem rhein-moselländischen Grenadierregiment, aus Speyer; Oberleutnant Helmut Labenski, Kompaniechef in einem pommerisch-mecklenburgischen Grenadierregiment, aus Posen; Oberfeldwebel Wilhelm Siegert, Zugführer in einem pommerisch-mecklenburgischen Grenadierregiment, aus Tarnowke. Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Gutmann, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader aus Frankfurt (Main), und an Oberfeldwebel Rudolf Ehrenberger, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, aus Gabestal (Niederdonau).

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den Heereswerkmeister Georg Neubert. Die Verleihung dieser hohen Auszeichnung beweist, welche Bedeutung der verantwortungsvollen Tätigkeit des Heereswerkmeisters für die Erhaltung der Schlagkraft der Truppe zukommt. Heereswerkmeister d. R. Georg Neubert gehört einer Panzerabteilung im Südabschnitt der Ostfront an. In unermüdlicher Arbeit, oft in schwerem feindlichem Feuer, hat er stets seine ganze Kraft aufgewandt, um die Kampfwagen seiner Abteilung einsatzfähig zu erhalten.

Am 1. Mai Arbeitsruhe

Berlin, 28. April.

Der nationale Feiertag des Deutschen Volkes am 1. Mai ist auch in diesem Jahr ein Tag der Arbeitsruhe. Er dient ausschließlich der Entspannung der schaffenden Bevölkerung, soweit nicht wichtige, durch den Krieg bedingte Arbeiten zu leisten sind. Veranstaltungen finden nicht statt. Beflaggung unterbleibt.

Klassenkampf als Ausweg?

Englands Sorge vor dem Bolschewismus / Labourpartei und Marxismus

Drahtbericht unseres Korrespondenten

ws. Lissabon, 28. April.

Bezeichnend für die Krise der Regierungssysteme der Plutokratien ist die Sorge ihrer Völker um die Nachkriegszeit. Dies kam jetzt wieder einmal deutlich in einer Rede des stellvertretenden Vorsitzenden der Labourpartei, Professor Harold Laski, auf der Jahrestagung der britischen Textilarbeitergewerkschaft zum Ausdruck. Er betonte, es sei die große Sorge der Labourpartei, daß das Volk im Falle eines alliierten Sieges nicht ein zweites Mal um die Früchte des Krieges betrogen werde. Die Erinnerung an die schreckliche Arbeitslosigkeit nach dem ersten Weltkrieg sei im Volk nur zu lebendig. Laski war sich anscheinend nicht klar, welches Armutszeugnis er mit diesen Äußerungen seiner Partei ausstellte, die das soziale Elend nach dem ersten Weltkrieg nicht abwenden konnte. Wenn er nun als Abwehr gegen eine Wiederholung solcher Zustände Zusammenschluß der arbeitenden Schichten und Errichtung eines marxistischen Englands forderte, so wird man selbst in Arbeiterkreisen dem Erfolg solcher Pläne skeptisch gegenüberstehen. Jedenfalls fällt dem stellvertretenden Vorsitzenden der Labourpartei auch nichts besseres ein als eine Verschärfung des Klassenkampfes.

Seine Forderung wird einen besonderen Anstrich erhalten haben durch das rapide Wachstum des Bolschewismus in England, der für die Labourpartei eine gefährliche Konkurrenz darstellt. Laski kommt auf einmal — reichlich spät nach den harten Erfahrungen seit dem ersten Weltkrieg — zu dem Schluß, dem System, das zweimal in einem Menschenalter die jungen Männer und jetzt auch die jungen Frauen Englands in den Tod hineinschickte (!), müsse ein Ende bereitet werden. Mr. Laski will anscheinend über den beachtlichen Anteil der Labourpartei und ihrer führenden Männer an diesem System und seinen verheerenden Folgen hinwegtäuschen; deshalb klingt es phrasenhaft und wenig überzeugend, wenn er solche Forderungen stellt. Er konnte nicht umhin, zu erklären, wenn man dieses System nicht vernichtete, bewege man sich schnell auf eine Welt des Monopolkapitalismus zu.

Ein Riegel vorgeschoben

Mailand, 28. April.

Der Provinzregierungschef von Lucca hat das gesamte Vermögen der prinzlichen Familie Bourbon-Parma, darunter mehrere Schlösser und Grundstücke, beschlagnahmt, unter Hinweis darauf, daß die Gefahr bestehe, daß die Mitglieder der Familie Bourbon-Parma ihr Vermögen in Italien zugunsten der Feindmächte verwenden. — Es handelt sich bei dieser Familie Bourbon-Parma um die nächsten Familienangehörigen der früheren österreichischen Kaiserin Zita, der Gattin des letzten österreichischen Kaisers Karl. Um nun allen verbrecherischen Machenschaften der Familie Bourbon-Parma vorzubeugen, ist ihr gesamtes Vermögen in Italien beschlagnahmt worden.

2½ Millionen standen im Wettkampf

Die Reichsbesten unseres Berufsnachwuchses feierlich ausgezeichnet

Eigener Drahtbericht des „Alemannen"

rd. Dresden, 28. April.

Der große Leistungswettkampf unserer schaffenden deutschen Jugend mitten unter den Anforderungen des harten Krieges ist abgeschlossen. Fast der gesamte Nachwuchs war zu der großen Prüfung angetreten und stellte damit unter Beweis, daß nach dem Führerappell höchstes Berufskönnen und streben zum Kriegseinsatz gehören. Während der erste Reichsberufswettkampf der Jugend 1934 rund 500 000 Teilnehmer sah, waren es 1938 im letzten vollen Friedensjahr schon über zwei Millionen Jugendliche, 1944 aber sogar 2½ Millionen. Das ist eine gewaltige Steigerung, wenn man berücksichtigt, daß sich die Zahl der Jugendlichen, die jährlich in das Arbeitsleben treten, in den letzten Jahren verringerte und daß die Reihen der Teilnehmer im dritten Lehrjahr durch Einberufungen gelichtet sind. 830 Berufe wurden erfaßt gegen 395 im Jahr 1934. Gleichzeitig verlagerte sich der Wettbewerb unmittelbar in den Betrieb.

216 Jungen und 157 Mädel konnten sich durch die Orts-, Gau- und Reichsentscheide bis zum Reichssieger durchkämpfen. Alle Gaue stellten eine Auswahl der Besten. Die vielseitige Begabung unserer deutschen Stämme und Menschen wurde lebendig und geweckt. Sachsen ist führend im Kriegsberufswettkampf beteiligt und konnte Freitag in Dresden 44 Reichssieger dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsjugendführer Axmann und Reichsminister Backe vorstellen. Vor der gesamten Volksgemeinschaft, die in Dresden durch hohe und höchste Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft in Erscheinung trat, wurde die Berufselite in festlichem Rahmen geehrt. Dr. Ley, der Reichsjugendführer, Reichsminister Backe und Gauleiter Mutschmann beglückwünschten jeden Reichssieger und jede Reichssiegerin einzeln. Stolz und strahlenden Gesichts nahmen sie die Siegerplakette und die Ehrenurkunde entgegen. Es war eine gewaltige Demonstration deutschen Fleißes, deutscher Leistung, deutschen Strebens und des deutschen Sozialismus. Der Reichsjugendführer würdigte in aufrüttelnden Worten diese Tat deutscher Arbeit. Er hob hervor, daß wir dies alles dem Führer verdanken, zu dem wir in Liebe, Verehrung und tiefer Verpflichtung aufschauen. Alle gelobten dem Führer weiter treuen und letzten Einsatz bis zum Endsieg.

Neues kurz gemeldet

Held der „Blauen Division" an den Folgen seiner Verwundung verstorben. Der in ganz Spanien populäre Held der „Blauen Division", Leutnant Escobado, ist an den Folgen seiner vor mehr als einem Jahr an der Ostfront erlittenen Verwundung in Jaen verstorben. Leutnant Escobado hatte sich besonders im Herbst 1941 im Osten ausgezeichnet, wo er am 26. Oktober an der Spitze einer kleinen falangistischen Gruppe einen Brückenkopf am Wolchow errichtete. Er war der erste spanische Freiwillige, der eine deutsche Tapferkeitsauszeichnung erhielt.

Wieder „fremde Flugzeuge". Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht zum 28. April wurde das Schweizer Hoheitsgebiet zwischen 0.20 und 3.20 Uhr erneut verschiedentlich durch „fremde" Flugzeuge verletzt. So überflogen eine große Zahl „fremde Flugzeuge unbekannter Nationalität" den nördlichen Teil der Schweiz. Fliegeralarm wurde in der ganzen Schweiz mit Ausnahme des Unterwallis gegeben. Die Fliegerabwehr trat in Aktion.

Moskau reibt sich die Hände. Mit sichtlicher Freude wird aus Moskau über die rasenden Fortschritte der sogenannten bolschewistischen „Kulturpropaganda" berichtet. Moskau erklärt, die Übersetzungen von sowjetischen Büchern in Westeuropa und Amerika überschwemmten geradezu den Büchermarkt. Das gleiche gelte für den französischen Sprachbezirk in Nordafrika. Englische Verlage veröffentlichten Lenin- und Stalin-Biographien sowie zahlreiche Bücher über die Sowjetarmee. Prominente jüdische Moskauer Autoren wie Ilja Ehrenburg und Goulmann würden eifrig übersetzt.

Gandhis Gesundheitszustand besorgniserregend. Im Gesundheitszustand Mahatma Gandhis, der nun seit über 20 Monaten im britischen Kerker schmachtet und dessen Frau erst vor einigen Wochen den seelischen und gesundheitlichen Erschütterungen der Inhaftierung erlegen ist, scheint eine Krise eingetreten zu sein. In einem Kommuniqué der britisch-indischen Regierung heißt es: „Obwohl die Fieberanfälle, die Gandhi gehabt hat, sich nicht wiederholt haben, hat er sich von den letzten Anfällen nicht erholt. Sein allgemeiner Gesundheitszustand ist schwach und verursacht einige Besorgnis."

Judas Räterepublik Bayern

Tatsachen des jüdischen Terrorregiments in München vor 25 Jahren

Von Dr. L. F. GENGLER

Seit dem Umsturz des November 1918, den in Bayern der frühere Schriftleiter des marxistischen Parteiorgans „Vorwärts", Kurt Eisner, und seine Rassegenossen Fechenbach und Jaffé an führender Stelle inszeniert hatten, war der Anteil der Juden am „neuen Volksstaat Bayern" — wie Eisner selbst betonte — fast noch stärker als in Berlin. Die Leitung und Gestaltung Bayerns im Frühjahr 1919, vor nunmehr also 25 Jahren, unter den zwei sogenannten „Räterepubliken" lag denn auch nahezu ausschließlich bei Juden.

Nach Eisners Erschießung am 21. Februar 1919 setzten nämlich die unter der Führung des Juden Levine-Nissen stehenden radikalen Elemente der Linksgruppen die schwächliche sozialdemokratische Regierung Hoffmann schachmatt und beherrschten mit ihren bewaffneten Soldatenratsbanden zum größten Teil die Münchener Kasernen und öffentlichen Gebäude. Sie veranlaßten am 6. April 1919 den im „Deutschen Theater" tagenden „Landeskongreß der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte Bayerns" zur Ausrufung der Sowjetdiktatur unter offenem Anschluß an den damals Ungarn tyrannisierenden jüdischen Rassenmörder Bela Kun und an Moskau. Die meisten Stellen dieser ersten Münchener Räteregierung nahmen Juden ein; dabei nannte sich „Volksbeauftragter für das Auswärtige" der einem Irrenhaus entsprungene Jude Dr. Franz Lipp. Seinen Geisteszustand beleuchtet seine erste Amtshandlung, die in folgender Drahtung nach Moskau bestand: „Proletariat Oberbayerns glücklich vereint. Sozialisten plus Unabhängige plus Kommunisten fest als Kammer zusammengeschlossen; Bauerntum einig. Liberales Bürgertum als Preußens Agent völlig entwaffnet. Bamberg Sitz des Flüchtlings Hoffmann, welcher aus meinem Ministerium den Abzittschlüssel mitgenommen hat. Wir wollen den Frieden für immer, Immanuel Kant, Vom ewigen Frieden, 1795, Thesen 2—5." Tags darauf antwortete Lenin aus Moskau diesem Psychopathen, der ihm als Werkzeug recht war, und gab eine Reihe blutrünstiger bolschewistischer Anweisungen zur Gewaltanwendung.

Ein zweiter Jude, Dr. Wadler, der unter dem Namen eines Dr. W. Adler während des Weltkrieges als Journalist patriotisch klingende Aufsätze geschrieben hatte, ließ als „Wohnungskommissar" die Wohnungen der nicht-marxistischen Einwohner durchsuchen, beschlagnahmen und ausplündern, wobei die übelsten Diebstähle und Gangsterstückchen an der Tagesordnung waren.

Der Jude „mit den Missisaugen" — wie er sich oft feiern ließ — Gustav Landauer, predigte als Beauftragter für Massenaufklärung" ein kulturelles Programm, in dem die „freie Liebe" eine stets wiederkehrende Forderung war. Ihm stand der jüdische Bolschewist Ernst Toller zur Seite und dann der Edelanarchist Erich Mühsam. Das „Ideal" dieses jüdischen Trios verkündete Landauer in folgenden Tiraden: „Eine Wiese voll Blumen muß die Welt werden, in der jeder seinen Teil pflücken kann... Jeder arbeitet, wie er es für gut hält. Das Unterordnungsverhältnis wird aufgehoben. Das juristische Denken hat hiermit aufgehört."

„Der Eisner-Freund und Jude Dr. Jaffé bezeichnete sich als Volkswirtschaftskommissar, und den Rest der „Regierung" machten die Anhänger dieser Juden aus, die zum Teil den Zuchthäusern der Großstadt entsprungen waren. Diese Elemente führten in wenigen Tagen ein solches Chaos herbei, daß aus ihren eigenen Reihen eine neue Richtung sie verdrängte, zumal auch die Anhänger der Regierung Hoffmann sich wieder bemerkbar zu machen versuchten. Es kam zur sogenannten „Zweiten Räterepublik", die durch die Diktatur der radikalen Moskauanhänger, der Juden Levine-Nissen, Levien und Axelrod gekennzeichnet wurde. Die unter dem Vorsitz Levinés in dem ausgeplünderten Hofbräuhaus tagenden kommunistischen Betriebsräte erklärten am 13. April 1919 sich selbst als die oberste revolutionäre Instanz, setzten alles andere ab und übertrugen die gesamte gesetzgebende und vollziehende Gewalt der neuen „wirklichen" Räterepublik, einem Aktionsausschuß der drei Moskauer Juden.

Der Jude Toller übernahm nun zusammen mit dem desertierten Matrosen und Zuchthäusler Egelhofer das Kommando der „Roten Armee", die gegen die schwachen Feldpostierungen der Truppen der Hoffmann-Regierung bei Dachau einen „Sieg" erringen wollte. In der Stadt selbst tobten sich die bolschewistischen „Beschlagnahmekommissionen" zur Erfassung der Vermögen und Wohnungen aus, plünderten Banken und Geschäfte und befahlen den Inhabern der Betriebe, Theater und Gaststätten die Ablieferung ihrer Tageseinnahmen. In rasch zunehmendem Maße begannen nun Geiselverhaftungen innerhalb aller Bevölkerungsschichten.

Trotz aller Unterdrückung und Verfolgung wandte sich die Volksstimmung da und dort bereits gegen die jüdischen Drahtzieher. Bei einer Kundgebung am Stachus flogen plötzlich dem Juden Mühsam antijüdische Zurufe an den Kopf, und in einer kommunistischen Versammlung kam es sogar gegen einige Juden zu Tätlichkeiten. Das war nicht zuletzt ein erster Erfolg der mutigen Flugblattaufklärung, die in jenen Tagen Dietrich Eckart und Alfred Rosenberg auf den Straßen da und dort unternommen hatten.

Die eingeleitete Aktion der Freikorps und vorläufigen Reichswehrtruppen zur Säuberung Südbayerns, an der preußische, thüringische und württembergische Einheiten mit dem bekannten bayerischen Freikorps Epp und anderen einheimischen Freiwilligentruppen teilnahmen, machte sich immer stärker bemerkbar. Als schon die Befreier vor den Toren Münchens standen, kam es noch zu letzten grauenhaften Schandtaten der Juden und ihrer Meute gegen Deutsche. Der Haß der politisch in München gescheiterten Juden suchte zuletzt seine Opfer. Der jüdische Sadist Levien fand eine Mitgliedsliste der völkisch-kulturellen Thulegesellschaft. Zehn ihrer Mitglieder, darunter eine Frau (Gräfin Hella von Westarp), wurden als besondere Geiseln verhaftet. Die Juden Levine, Levien und Axelrod führten selbst nach den grausamen Tschekamethoden ein stundenlanges Verhör der Gefangenen durch, die mit Peitschen und Gewehrkolben schwer mißhandelt wurden.

Am Morgen des 1. Mai wurden auf dem Hofe des Luitpoldgymnasiums die Geiseln gezwungen, der Erschießung zweier gefangener Husaren, Fritz Linnenbrügger und Walter Hindorf, zuzusehen. Noch am gleichen Tage, an dem schon von drei Seiten die Befreiungstruppen aus dem Vorfeld gegen das Stadtinnere marschierten, wurden die Geiseln auf Befehl des Juden Toller erschossen und ihre Leichen auf einen Schutthaufen im Schulhofe geworfen.

Die jüdischen Urheber des feigen Mordverbrechens suchten aber das Weite: Axelrod und Levien flüchteten in einem gestohlenen Flugzeug nach Wien, wo seinerzeit die Juden Deutsch, Austerlitz und Seitz-Pollaksohn das Szepter führten. Toller wurde in Frauenkleidung und mit gefärbten Haaren in einem Schwabinger Atelier entdeckt, während Landauer bei der Witwe Eisners in Groß-Hadern noch vor seiner Flucht festgenommen wurde. Levine-Nissen wurde als intellektueller Anstifter vieler Kapitalverbrechen am 4. Juni 1919 vom Volksgerichtshof München zum Tode verurteilt und trotz eines Proteststreiks der Gewerkschaften hingerichtet. Landauer wurde auf der Flucht erschossen. Dagegen kamen die nicht weniger gefährlichen Juden Toller und Mühsam mit verhältnismäßig geringen Gefängnisstrafen davon und wurden schließlich „begnadigt".

Immerhin erwuchs aus der äußeren Niederwerfung der jüdischen Räterepublik in Bayern zunächst ein örtlicher beachtlicher Widerstand gegen Judentum und Bolschewismus, und es entstand ein fruchtbarer Keimboden für jene geistige Aussaat, die von jener Zeit an mit dem Namen Adolf Hitlers und der NSDAP. für immer verbunden ist.

Eine Gedenktafel an der Blutstätte erinnert heute an die ersten Märtyrer für Deutschlands Wiederaufstieg. Es waren der greise Professor Ernst Berger, Anton Daumenlang, Walter Deike, Walter Neuhaus, Wilhelm von Seidlitz, Gustav von Thurn und Taxis und die Kontoristin Hella Gräfin Westarp.

Ihre Namen leuchten wie ein flammendes Panal über Zeit und Raum. — Und gerade heute sind sie uns ein Mahnmal von beredter Eindringlichkeit. Offenbaren sie uns doch, was dem Deutschen Volke bevorstehen würde, wenn wir nicht mit eiserner Härte und bis zum letzten Blutstropfen unter der Judenflut und der mit ihnen hereinbrechenden verlorenen Horden Moskaus erwehren würden! Das Gedenken an den Münchener Geiselmord von 25 Jahren wird uns noch fester in Treue und Vertrauen mit unserem Führer verbinden!

Staatssekretär Dr. Naumann

Berlin, 28. April.

Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Leopold Gutterer, auf dessen Bitte aus gesundheitlichen Gründen in den Wartestand versetzt und gleichzeitig auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels den bisherigen Leiter des Ministeramtes, Ministerialdirektor Dr. Werner Naumann, zum Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt. Reichsminister Dr. Goebbels hat Pg. Leopold Gutterer zum Vorsitzenden des Vorstandes der Ufa-Film-GmbH., der Dachgesellschaft deutscher Filmbetriebe, berufen.

Verlag und Druck:
Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H.
Verlagsdirektor: Helmut Lohr, bei der Wehrmacht,
i. V.: Franz Salzmann,
Hauptschriftleiter: Dr. Karl Gaebel. — Pr. Nr. 11.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ÜBER FREIBURG

Klage nicht den Spiegel an

Alle, die wir früher gleichgültig aneinander vorübergegangen waren, hatten uns in der Hausgemeinschaft kennen und schätzen gelernt. Bisher grüßten wir uns mit flüchtigem Kopfnicken, jetzt mit Handschlag und ein paar kameradschaftlichen Worten. Welche Qualitäten tauchten da aus dem Aufeinanderangewiesensein auf! Hilfsbereitschaft, Daseinsanlehnung. Einer für den andern! Jeder bedauerte wohl, daß das bis jetzt unter der kalten Schale der Konvenienz geschlummert hatte.

Da war es einer, der wie bisher zugeknöpft einherging. Schon früher fiel er durch seine kühle Abkehr von der Umwelt auf; im Aufleben gegenseitiger Wärme wirkte er erst recht wie eine Eiswaffel. Man fröstelte in seiner Nähe. Während eines Alarms saß ich im Luftschutzkeller neben ihm. Wir kamen ins Gespräch. So etwa faßt er sich aus: „Das nennt sich nun Hausgemeinschaft! Lächerlich! Ist Ihnen dieses Wort ein Begriff? Mir nicht. Ein nichtssagendes Schlagwort ist's. Bitte, sehen Sie sich die Menschen um uns an. Gleichgültig, sperrig, anmaßend, lieblos, egozentrisch!" Er sprach eindringlich, hastig, verärgert, und als ich ansetzte, ihm seinen Irrtum vorzuhalten, kugelte er sich igelartig zusammen.

Noch oft unterhielten wir uns, ich mußte weite Umwege machen, um an sein Herz zu kommen. Aber schließlich schaffte ich es, ihm klarzumachen, daß alles, was er an den Menschen auszusetzen hatte, Reflex seiner eigenen gemeinschaftsfremden Einstellung war. Nach einem gemeinsamen Weg zum Bahnhof reichte er mir die Hand, es war das erste Mal, daß er es tat. Seine verschlossenen Züge hatten sich aufgehellt. „Klage nicht den Spiegel an!" Das waren seine Worte. Sie zeigten mir, daß er das Dunkel in sich und das Licht um sich erkannt hatte.

-ss.

•

Freiburger Soldaten ausgezeichnet. Im Osten erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse Obergefreiter Karl Dold, Sohn des Kriegsbeschädigten Karl Dold, Paul-Billet-Str. 17. Mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern wurden im Osten ausgezeichnet Sonderführer (Z) in einer Propagandaeinheit Hanns Lasotta, Schrittleiter, Unterfeldstr. 18, und Feldwebel Fritz Wirth, Neubergweg 19. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielten Hauptfeldwebel Karl Bitzenhofer, Gefolgschaftsmitglied der Öffentlichen Sparkasse, Schlüsselstraße 29, Feldwebel Johann Stocker, Albert-Schoni-Straße 29 (im Osten), Obergefreiter Willy Hebting, Sohn des Obersteuerinspektors Alfred Hebting, Rheinstraße 14, und Gefreiter Adolf Hauri, Inhaber der Kohlenhandlung Wilhelm Hauri, Schwarzwaldstraße 17 (im Osten).

Altersjubilare in Freiburg. Heute, am 29. April, kann Schuhmachermeister Jakob Reinhardt, Eschholzstraße 23, noch rüstig und mitten im Schaffen seinen 75. Geburtstag begehen. Am 30. April wird Frau Anna Maria Weber geborene Peter, Hauptstraße Nr. 78, 86 Jahre alt. Oberschaffner Johannes Schmitz, Teilstraße 3, begeht in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Ebenso rüstig ist Frau Katharina Lenk, Bleichestraße 24, die ihren 75. Geburtstag feiern kann. Frau Witwe Luise Karle, Zähringer Straße 5, kann ihren 70., und Buchbindermeister Karl Häfner seinen 65. Geburtstag begehen. Am 1. Mai feiert Max Scholer, Engelbergerstraße 5, seinen 70. Geburtstag. Am 22. April beging Frau Witwe Charlotte Uhl, Münchhofstraße 13, ihren 70. Geburtstag.

25 Jahre im Dienst. Der Leiter des technischen Büros Freiburg der Firma Telefonbau und Normalzeit, Lehner & Co., Albert Friedel, blickte am 22. April auf eine 25jährige Tätigkeit in seiner Firma zurück.

Gäste der Deutschen Arbeitsfront. Die Deutsche Arbeitsfront hat die Betriebsführer und Betriebsobmänner des Musterbetriebs, der mit einem Gaudiplom ausgezeichneten Betriebe der vorbildlichen Kleinbetriebe und der mit der kleinen Urkunde zur Kriegsauszeichnung bedachten Betriebe aus den Kreisen Freiburg, Emmendingen und Neustadt auf Sonntag zu einer geschlossenen Aufführung der neunten Sinfonie von Beethoven im Großen Haus der Freiburger Städtischen Bühnen eingeladen. An dieser Veranstaltung nehmen auch teil alle Ortsobmänner der DAF. und jene Betriebsobmänner, die bereits mehr als zehn Jahre in ihrem Betriebe als Obmänner in Tätigkeit sind, aus den genannten Kreisen.

Klavierabend Nadina Ferreri. Die Deutsch-Italienische Gesellschaft, Zweigstelle Freiburg, veranstaltet am 5. Mai, um 19.30 Uhr im Kaufhaussaal einen Klavierabend mit der Pianistin Nadina Ferreri. Zur Aufführung gelangen J. S. Bach: Fantasie c-moll, L. v. Beethoven: Sonate f-moll op. 57, Fr. Chopin: Berceuse und Scherzo b-moll, D. Scarlatti: Pastorale e Capriccio, G. Sgambati: Nenia, A. Savasta: Scherzo und A. Casella: Toccata. Karten sind im Musikhaus Ruckmich erhältlich.

Kleingartenverein Freiburg 1920. Alle Klein- und Kriegsgärtner sind zu der am Sonntag, 30. April, um 15.30 Uhr, im Gasthaus Eschholz stattfindenden Frühjahrsversammlung eingeladen. Zur Tagesordnung stehen Gegenwartsfragen über Hasenhaltung, Zählung der Obstbäume, Beerensträucher usw. Die Fachberater geben Richtlinien über planvolles Anlegen und Auswerten der Gärten sowie über Anwendung von Gewürzkräutern und verschiedenartige Zubereitung der Frühjahrsgemüse.

Die Gewinne verfallen. Die Reichslotterie der NSDAP. teilt mit: Die nicht abgeholten Gewinne auf die Prämienlose der Reichslotterie der NSDAP. verfallen zugunsten des WHW. bis Anfang Mai 1944. Wer also noch Prämienlose hat, möge bis Anfang Mai die Ziehungsliste der Reichslotterie in der Geschäftsstelle Freiburg, Weberstraße 5, täglich von 12 bis 13 Uhr einsehen.

Gerechte Sühne für Kriegswirtschaftsverbrechen

Todesstrafe für Metzgermeister Eugen Mülhaupt, Waldshut, wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung – Zuchthausstrafen von 5 bzw. 1½ Jahren für Schlachthausaufseher und Viehaufkäufer

Das Sondergericht Freiburg unter Vorsitz von Landgerichtspräsident Dr. Schmoll verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung in Waldshut am Hochrhein 1. den am 8. 5. 1911 in Waldshut geborenen verheirateten Metzgermeister und Wurstfabrikant Eugen Mülhaupt zum Tode, dauerndem Ehrverlust und zu einer Geldstrafe von 50 000 RM, weil er in der Zeit vom Juni 1940 bis April 1943 durch Gewichtsdrückerei bei Schlachtungen und durch markenfreie Abgabe von Fleischwaren insgesamt 700 Zentner Fleisch der deutschen Kriegswirtschaft entzogen hat;

2. den am 30. 12. 1897 in Forchheim geborenen verheirateten Schlachthausaufseher Stephan Gerber zu fünf Jahren Zuchthaus abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft und zu fünf Jahren Ehrverlust, weil er in der gleichen Zeit als Wiegemeister und Fleischbeschauer des Schlachthauses Waldshut dem Mülhaupt bewußt* falsche Gewichte beurkundet und dadurch zum Entzug einer hohen Fleischmenge aus der deutschen Kriegswirtschaft beigetragen hat;

3. den am 24. 9. 1898 in Lottstetten geborenen verheirateten Kraftfahrer und Viehaufkäufer Hermann Fäßle zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus abzüglich vier Monaten Untersuchungshaft und zwei Jahren Ehrverlust, weil er dem Mülhaupt durch Beibringung von Schlußscheinen mit falschen Gewichtsangaben unterstützt hat;

4. den am 15. 7. 1903 in Dogern geborenen verheirateten Landwirt, ehemaligen Ortsbauernführer und amtlichen Wieger Dominikus Welte zu einem Jahr Gefängnis abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft, weil er beim Verwiegen dem Mülhaupt unrichtige Gewichte beurkundet hat, und zwar in vermutlich geringerem Umfang als Gerber.

Kriegswirtschaftsverbrechen sind strafbare Handlungen, die mit ganz besonderer Strenge und Schwere geahndet werden müssen, denn sie fügen nicht nur etwa einem einzelnen, sondern der Gesamtheit Schaden zu. Männer und Frauen, die sich gegen die Kriegswirtschaftsverordnungen vergehen, auch wenn sie bisher nicht mit den bestehenden Gesetzen in Konflikt gekommen sind, sind Verbrecher. Denn, wer sich in einer Zeit, da unser Volk die höchsten Kraftanstrengungen zur Erringung des Sieges im härtesten Krieg seiner Geschichte macht, gegen die Bestimmungen verstößt, die dem Volke die Ernährungssicherheit garantieren sollen, offenbart eine niedere und gemeine Gesinnung und ist mit einem Mörder und Dieb auf gleiche Stufe zu stellen. Vollends muß ihn die ganze Strafe für sein schändliches Tun treffen, wenn es sich dabei um Treuhänder unserer Ernährungswirtschaft, wie sie beispielsweise die Metzger darstellen, handelt.

Die Hauptverhandlung gegen den Metzgermeister Eugen Mülhaupt aus Waldshut und die mit ihm Angeklagten entrollte das traurige Bild eines verbrecherischen Kriegsschiebertums, in dessen Mittelpunkt die Gestalt eines von Großmannssucht verseuchten, von falschem Ehrgeiz beseelten, raffinierten Gauners stand, des Metzgermeisters Eugen Mülhaupt, der zur Erreichung seiner Pläne vor keinem Mittel zurückschreckte und der kalt und berechnend die durch den Krieg gegebenen Verhältnisse für seine privaten Interessen und hochfliegenden Ziele auszunutzen versuchte. Der in seinem Fach als tüchtiger Handwerker geltende Mülhaupt übernahm nach seiner Ausbildung, die ihn in verschiedene große Städte Deutschlands führte, am 3. September 1939 den väterlichen Metzgereibetrieb. Diesen handwerklichen Betrieb stellte er jedoch bald in einen Großbetrieb um und bezeichnete ihn als „Großschlächterei und Wurstfabrikation", wobei er es verstand, die Löschung in der Handwerksrolle und die Eintragung ins Handelsregister durchzusetzen. In der Folgezeit entwickelte er den Betrieb, in dem er mehr als zwanzig Gefolgschaftsmitglieder beschäftigte, im wesentlichen zu einem Versandbetrieb, so daß schließlich dieser Versand etwa 80 v. H. des Gesamtumsatzes ausmachte. Den Umsatz vermochte er von 200 000 Mark bei der Übernahme bis zu 600 000 Mark im Jahre 1943 zu steigern.

Seine hochfliegenden Pläne, der Metzger von Waldshut, das Wurstwarenversandhaus Süddeutschlands zu werden, suchte er rücksichtslos und brutal zu verwirklichen. Dabei ging er in der raffiniertesten und ausgeklügeltsten Weise vor, indem er sich einen Kreis von einflußreichen Freunden heranlockte, mit denen er alle seine Wünsche durchzudrücken hoffte. So zog er durch die markenfreie Abgabe sogenannter fast täglicher „Frühstücksvesper" oder durch öftere „Gelage" in seinem Hause, zu denen diese Freunde als Gäste eingeladen waren und wobei es „so viel Fleisch gab wie man wollte", einen Ring um sich, zu dem Persönlichkeiten aus den verschiedensten Verwaltungsbehörden und Dienststellen gehörten, und in den sich auch „hochstehende" Personen von außerhalb einschalten ließen. Auf diese Weise verschwanden etwa 10 bis 20 Pfund Fleisch pro Tag. Darüber hinaus belieferte Mülhaupt verschiedene Großabnehmer ebenfalls mit erheblichen Mengen markenfreier Fleischwaren. Das hierzu benötigte Fleisch besorgte er sich durch seine Gewichtsdrückereien, wobei er im Einvernehmen mit dem Schlachthausaufseher Gerber derart verfuhr, daß er beim Wiegen mit dem Fuß oder der Hand an der Waage „lupfte", wodurch das Gewicht jeweils zwischen 15 und 25 Kilogramm heruntergedrückt wurde. Dabei waren ihm auch die falschen Angaben auf den Schlußscheinen, die der Mitangeklagte Fäßle ausstellte, behilflich. Fäßle vermerkte auf diesen eine unrichtig niedrigeren Gewichtsangabe der aufgekauften Tiere. Ebenso wußte der Angeklagte Mülhaupt den amtlichen Wieger Welte zu benutzen. Außerdem besteht starker Verdacht auf Schwarzschlachtungen.

Wie die Hauptverhandlung klar ergab, war die Triebfeder immer Mülhaupt, der die im Schlachthaus Waldshut herrschende Unordnung sich zunutze machte und dabei die Mitangeklagten, schwache und willige Naturen, als seine gefügigen Werkzeuge mißbrauchte. Der Hauptangeklagte Mülhaupt, der außerdem noch zwei Jagden und zwei Fischwasser besaß, und den der Vorsitzer mehrfach als einen „notorischen Lügner" bezeichnete, hatte während der 11 Monate dauernden Untersuchungshaft jede Schuld aufs strikteste geleugnet! Überführt durch die Teilgeständnisse der Mitangeklagten und die Aussagen der Zeugen sowie durch die einwandfreien Darlegungen der Sachverständigen, insbesondere der Zollfahndungsstelle, die in monatelanger, gewissenhafter Prüfung den verbrecherischen Spuren Mülhaupts nachgegangen waren, bequemte sich Mülhaupt schließlich nach und nach zu Eingeständnissen, und zwar jeweils nur so weit, als ihm unbedingt nachgewiesen werden konnte.

Dem Angeklagten, das zeigte sich bei seinem ganzen Benehmen in der Hauptverhandlung eindeutig, kam es nur darauf an, in einer Zeit, da seine Kameraden an der Front stehen und für die Heimat bluten, unter Ausnützung der Tatsache, daß er infolge eines Unglücksfalles zum Wehrdienst nur beschränkt tauglich war und so seinem Geschäft voll und ganz nachgehen konnte, groß und reich zu werden. Zu diesem Zwecke allein führte er auch sein Versandgeschäft ein. Obwohl der Versand über 100 km Entfernung nicht statthaft ist, belieferte er viele Dutzend Kunden in Westfalen und Ostpreußen. Das ganze Geschäftsgebaren des Hauptangeklagten, sein Verhalten gegenüber seinen Berufskollegen und seinen Angestellten taten der, daß Mülhaupt auch in Friedenszeiten ein Mensch gewesen wäre, der ohne innere Hemmungen und sittlichen Halt als krasser Egoist die Verfolgung seiner Ziele erstrebt hätte. Solche Menschen sind Schädlinge des ehrsamen Handwerkerstandes und damit auch Schädlinge der Gemeinschaft, die keine Daseinsberechtigung mehr haben. Die Mitangeklagten stellten sich als charakterlich schwankende Naturen mit schwachem Willen und leichter Beeinflussung heraus, die den an sie gestellten Forderungen nicht gerecht wurden.

In seinem Plädoyer hatte der Vertreter der Anklagebehörde, Erster Staatsanwalt Prüfer, mit Recht betont, daß es Mülhaupt „in einer ganz unglaublichen Weise verstanden hat, zahlreiche Behörden irrezuführen". Um so erfreulicher sei es, daß die Kreisbauernschaft, die Kreisleitung der NSDAP. und der Viehwirtschaftsverband dafür sorgten, daß Mülhaupt endlich das Handwerk gelegt wurde. Mit Genugtuung wird die Bevölkerung die Versicherung der Anklagebehörde aufnehmen, daß alle die, die von Mülhaupt Fleisch oder Wurst in erheblichem Maße bezogen und erhalten haben, zur Rechenschaft und Verantwortung gezogen und gegebenenfalls bestraft werden.

In der Begründung zum Urteil wies der Vorsitzende unter anderem auch darauf hin, daß gerade der Metzger mit besonderer Gewissenhaftigkeit der Kriegswirtschaft Rechnung tragen müsse und daß er auf keinen Fall seinen persönlichen Vorteil vor das Wohl der Allgemeinheit stellen bzw. sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern dürfe, so wie es in krassem Maße Mülhaupt getan hat. Mülhaupt sei nicht schuldig geworden aus Schwäche oder Gutmütigkeit, sondern aus einer korruptiven Gesinnung heraus, aus raffinierter Berechnung und Methode. Es mußte ihn so die ganze Schwere des Gesetzes treffen. Damit hat ein Fall, der seit vielen Monaten die Gemüter weitester Bevölkerungskreise am Hochrhein bewegt, dank des klaren Durchgreifens der Justizbehörde seine gerechte Sühne gefunden.

ha.

Baden und Elsass

Auch der letzte muß ran

Straßburg. Der Ruf des Führers an die deutschen, in der Heimat gebliebenen Männer zur Teilnahme am Wehrschießen hat im Bereich der SA.-Gruppe Oberrhein einen außerordentlichen Widerhall gefunden. Allein im Bereich dieser SA.-Gruppe ist das Wehrschießen an 364 Orten mit einer Beteiligungsziffer von über 104 000 Schützen zur Ausführung gekommen. Auf Grund ihrer Leistungen haben bereits 1500 Schützen eine Urkunde des Stabschefs erhalten. Sonntag für Sonntag leisten immer mehr Teilnehmer dem Aufruf des Stabchefs Folge, und sie werden mit ihrer Hingabe, ihrer Pflichterfüllung und ihrer kameradschaftlichen Treue nicht hinter den Männern der Front zurückstehen.

Schwarzwalddorf mit 49 Erbhöfen

b. **Breitnau.** (Eigene Meldung.) Von allen Orten des Landkreises Neustadt besitzt Breitnau am meisten Erbhöfe, nämlich 49. „Breitnowe uf dem Berge" wird 1387, vor über 550 Jahren, urkundlich erstmals genannt. Im Mittelalter hatten die Ritter von Falkenstein Rechte im Ort. Ehe Breitnau 1805 badisch wurde, zählte es zur vorderösterreichischen Landgrafschaft Breisgau. Dorfherren waren die Grafen von Sickingen. Steig wird 1365, früher als Breitnau, in fürstenbergischen Urkunden erstmals genannt: „Uff der Steig". Es war im Besitz der Familie von Pfördt und kam, wie Breitnau, 1805 von Österreich an Baden. Westlich der Weißtannenhöhe und nahe dem Höllental gelegen, zählt das weitverstreute Breitnau zu den landschaftlich schönsten Orten des Schwarzwalds.

Diamantene Hochzeit

Mittelbergheim (bei Barr). Das diamantene Hochzeitsfest begingen dieser Tage die Eheleute Karl Hosch und Karoline geborene Kayser. Der Jubilar steht im 84., die Gattin im 86. Lebensjahr. Hosch war früher Kammmacher und erfreut sich einer bemerkenswerten körperlichen Rüstigkeit, die ihm erlaubt, heute noch seine Rebarbeiten zu verrichten.

Todessturz auf der Treppe

Mosbach. Ein 6jähriges Mädchen stürzte beim Spiel im Treppenhaus so unglücklich, daß es sich tödliche Verletzungen zuzog.

Die Bombe ist schneller!

Immer wieder kann beobachtet werden, daß Luftalarme bei Tage nicht ernst genug genommen werden. Der Weg wird von vielen unbekümmert fortgesetzt. Noch verkehrter ist es, in den Türen herumzustehen oder die Eingänge zu den öffentlichen Luftschutzräumen und Splittergräben zu versperren. Wenn die ersten Bomben fallen, ist es zu spät: Denn sie sind schneller!

Grausiger Leichenfund in Straßburg

Mord an einer Frau - Wer kann Angaben machen? - Hohe Belohnung

Die Kriminalpolizei Straßburg teilt mit: Am 25. April 1944 entdeckten spielende Kinder in der Aar ein treibendes Paket. Sie versuchten, es an Land zu ziehen, was ihnen schließlich mit Hilfe eines Anwohners gelang. Dieser zerschnitt die Umhüllung und fand darin einen menschlichen Rumpf.

Die Mordkommission der Kriminalpolizei Straßburg stellte folgendes fest: Es handelt sich um den Rumpf einer Frau. Kopf mit Hals, Arme und Beine sind scharf abgetrennt und konnten bisher noch nicht aufgefunden werden. Ebenso fehlt am Rumpf die Oberhaut, die mit Hilfe eines Messers abgezogen wurde. Nach dem ärztlichen Befund dürfte es sich um eine schlanke, etwas über mittelgroße weibliche Person von 18 bis 35 Jahren gehandelt haben. Die Haarfarbe war vermutlich hell bis mittelblond. Die Frauensperson war im 5. Monat schwanger. Das Leichenstück, das höchstens 6 bis 8 Tage im Wasser gelegen hat, war verpackt in einem Jute-Sack von der Größe 1,20×0,60 Meter (zusammengesetzt aus zwei gleichgroßen Stücken). Die Nähte sind mit der Maschine gefertigt. In der Mitte, gleichmäßig zu beiden Seiten der Mittelnaht, ist nach der einen Längsnaht zu ein etwa fingerbreites unregelmäßiges Oval (äußerer Durchmesser 11×16 Zentimeter) mit blauer Tusche aufgezeichnet.

Die Kriminalpolizei bittet alle Bevölkerungskreise, an der Aufklärung dieses scheußlichen Verbrechens und der Überführung des entmenschten Täters mitzuwirken. Von Interesse ist die Klärung folgender Fragen: 1. Wo wird eine Frau, auf die die obige mutmaßliche Beschreibung zutrifft, seit wenigstens fünf Tagen vermißt? 2. Wer hat eine Person beobachtet, die sich mit einem Paket an eine der Wasserstraßen in Straßburg begeben hat und ohne dieses wieder zurückkehrte? 3. Wer hat eine Person gesehen, die sich an der Wasserstraße in verdächtiger Weise herumtrieb? Insbesondere werden Fischer und Angler um Mitteilung ihrer Wahrnehmungen gebeten. 4. Wer hat Beobachtungen gemacht, die auf den Hergang der Tat hinweisen können? 5. Wer kennt den oben näher beschriebenen Jute-Sack, bzw. wo wird ein solcher vermißt? 6. Wer hat Kleidungsstücke aufgefunden, die mit dem Leichenfund in Zusammenhang gebracht werden können? 7. Wo ist etwa ein Paket gesehen worden, das die noch fehlenden Leichenteile enthalten könnte?

Für die Mitwirkung bei der Ergreifung des Täters oder der Täter wird von der Kriminalpolizei Straßburg eine hohe Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Mordkommission der Kriminalpolizei Straßburg, Blacher Straße 6, Fernruf 210 45, App. 5 oder 6, oder an jede andere Polizeidienststelle zu richten.

Ergänzend zum Aufruf der Kriminalpolizei Straßburg wird von dieser mitgeteilt, daß für die Mitwirkung des Publikums, die zur Ergreifung des oder der Täter führt, eine Belohnung von 10 000 RM ausgesetzt worden ist. Die Mordkommission bittet alle Volksgenossen, jede auch noch so geringe Wahrnehmung, die sich auf die gestellten Fragen bezieht, unverzüglich persönlich oder unter der Fernsprechnummer 210 45, Apparat 5 oder 6, oder an jede andere Polizeidienststelle mitzuteilen.

Das Rundfunkprogramm

Reichsprogramm am Samstag, dem 29. April 1944: 5.30—7.0 Vom Morgen zum Abend: Franz Schubert; 8.05—8.30 „Wir singen vor — und ihr macht mit" Singleitung: Willi Tröder; 11.30—12.00 Über Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Plauen); 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage; 14.15—15.00 Allerlei von zwei bis drei; 18.30—18.50 Frontberichte; 18.50—17.00 Bunter Nachmittagskonzert; 17.15—18.00 Heitere Musik; 18.00 bis 19.30 Tänzerische Klänge; 19.30—19.00 Der Zeitspiegel; 19.00—19.15 Maria Anna Goertz: Parole für Frauen; 19.15—19.30 Frontberichte; 20.15—22.00 „Viele schöne, farbenfrohe Töne", Unterhaltungssendung mit Solisten, der Kapelle Willy Steiner und dem Berliner Rundfunkorchester, Leitung: E. J. Tapits; 22.20—24.00 Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester spielt unter Leitung seiner Dirigenten Barnabas von Geczy und Willi Stech. Deutschlandsender: 13.15—14.00 Klassische Musik von Joseph Haydn und Franz Schmidt; 18.00—18.30 Soldatensendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken"; 20.15—22.30 Große Melodienfolge aus Oper und Konzert mit Hamburger Künstlern.

Bach, Beethoven und Brahms

Kurt von Sandor und Hans Eppink spielten Sonaten im Museumssaal

In dem Geiger Kurt von Sandor und dem Freiburger Pianisten Hans Eppink haben sich zwei Künstler zusammengefunden, die bei längerer Zusammenarbeit ein sich aufs glücklichste ergänzendes Solistenpaar abgeben würden. So konnte man von ihrem am Mittwochabend im Museumssaal veranstalteten Sonatenabend recht erfreuliche Eindrücke mitnehmen. Bei der Beurteilung Kurt von Sandors muß in Betracht gezogen werden, daß seine Violine — wohl auf Grund verschiedener unerwarteter Temperaturwechsel — nicht ganz in Ordnung war. Sie hatte, vor allem bei den langsamen Sätzen, einen merkwürdig spröden Ton, für den der Künstler in keiner Weise verantwortlich gemacht werden konnte. Auch ergaben sich hie und da tonliche Unstimmigkeiten, die ebenfalls auf diesen Mißstand zurückzuführen sind. Im übrigen muß man seinem Spiel hohes Lob zollen. Man könnte ihm vielleicht bei der Interpretation der Sonate von J. S. Bach eine allzu bewußte Herbe vorwerfen —, in der Kreutzer-Sonate von Beethoven entfaltete er jedenfalls ein leidenschaftlich vorwärtsdrängendes, klar disponiertes Spiel, das dem Charakter dieses Werkes vollkommen gerecht ward. Mit der gleichen musikantischen Intensität hatte er sich in die d-moll-Sonate von Brahms eingelebt —, lediglich zu Beginn des dritten Satzes unterlief ihm eine kleine Temposchwankung. In Hans Eppink hatte er einen vorzüglichen Partner. Schon die vollkommen moderne Auffassung, mit der er den Klavierpart der Bach-Sonate wiedergab, nahm sofort für sein volles, abgerundetes Spiel ein. Soweit es möglich war, ist Eppink in seiner Technik noch reifer geworden, und so kann er sich mit ganzer Leidenschaft einem imponierend freien, mit fast plastischer Deutlichkeit gestaltenden Spiel hingeben. Ausgezeichnet gelang ihm das rastlose Hinjagen der beiden Ecksätze der Kreutzer-Sonate mit den kurzen, schmerzlich aufstöhnenden Unterbrechungen, und ebenso ließ er sich von der drängenden Wucht der Brahmsschen Sonate zu einem sich immer großzügig entfaltenden Spiel hinreißen.

Zweifellos war dieser Sonatenabend ein starkes künstlerisches Erlebnis. Das Publikum dankte mit herzlichem Beifall.

Adriaan van den Broecke.

Parteiamtliche Mitteilungen

NS.-Fliegerkorps. Am Sonntag, 30. April, findet kein Flugdienst statt.

Aus der Parteiarbeit

Zehnjähriges Bestehen der NS.-Frauenschaft Haslach. In einer Feierstunde beging die Ortsgruppe Freiburg-Haslach der NS.-Frauenschaft ihr zehnjähriges Bestehen. Die Vertreterin der Kreisfrauenschaftsleitung, Frau Dietler, ehrte die Frauen, die zehn Jahre und mehr ein Amt in der NS.-Frauenschaft innehaben. Anschließend hob Frau Dietler ganz besonders die Gesamtleistung der Frauenschaft, Ortsgruppe Haslach, hervor, die zu den besten im Kreis Freiburg gehöre. Ein lebendiges Bild vom Einsatz der Frauen Haslachs gab die Chronik, aus der die Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin Frau Lederle vorlas. Ganz besonders sind hier die Leistungen bei der Truppenbetreuung auf dem Anmarsch zum Frankreichfeldzug und nachher bei der siegreichen Rückkehr hervorzuheben, wo die Verpflegungsstellen der NS.-Frauenschaft Haslach bei der ganzen durchmarschierenden Truppe berühmt waren. Diese Leistungen sind jedoch nur möglich gewesen durch die vorbildliche Zusammenarbeit und Kameradschaft der Frauen und insbesondere durch die ausgezeichnete Führung und aufopfernde Tätigkeit der verstorbenen Ortsgruppenfrauenschaftsleiterin Frau Baiß und deren Nachfolgerin Frau Lederle, die selbst auch auf eine zehnjährige Mitarbeit in der NS.-Frauenschaft zurückblicken kann. Manche ernste und heitere Erinnerungen aus der Entstehungszeit der NS.-Frauenschaft wurden bei dem anschließenden gemütlichen Beisammensein noch ausgetauscht. Die Stunden des Rückbesinnens wurden für alle Ansporn zu neuem Einsatz.

Mitarbeiterinnentreffen der ehemaligen Ortsgruppe Oberwiehre. Anläßlich des zehnjährigen Bestehens der NS.-Frauenschaft versammelten sich die Mitglieder und die Mitarbeiterinnen der drei Ortsgruppen Oberwiehre, Mittelwiehre und Oberau, die bis zum Jahre 1936 die gemeinsame Ortsgruppe Oberwiehre bildeten, im „Schützen". Weit über 100 Frauen nahmen an der Feierstunde teil. Lieder und Worte des Führers umrahmten die beiden Ansprachen der Ortsfrauenschaftsleiterin der Mittelwiehre, Pgn. Saur, und der Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Joos. Pgn. Saur gab einen Rückblick auf die festlichen und arbeitsreichen Stunden, die ursprünglich 187 Mitglieder der Ortsgruppe Oberwiehre in den ersten Jahren ihres Bestehens häufig im „Schützen" vereinten. Die ständig wachsende Mitgliederzahl (heute 1500 Frauen) führte dann 1936 zur Aufteilung in die drei obengenannten Ortsgruppen. Lesungen aus der Chronik der Ortsgruppe ließen die Erinnerung an viele frohe und ernste Stunden gemeinsamen Erlebens wach werden. Den Abschluß bildete die Rede der Kreisfrauenschaftsleiterin. Am Schluß ihrer Ausführungen sprach sie der Ortsfrauenschaftsleiterin Saur ihren Dank für ihre zehnjährige unermüdliche Einsatzbereitschaft im Dienste der Partei und der NS.-Frauenschaft aus.

Nächtlicher Gang

Skizze von Soldat GEORG SCHÖNAUER

Von Anbeginn stand Willi Körner neben mir im Glied. Früh fiel er mir auf durch seine Gewissenhaftigkeit, die ihn den Dienst als etwas Heiligernstes hinnehmen ließ. Sein Wesen, das nicht laut war, fügte sich leicht in die Lebhaftigkeit seiner Kameraden; alle waren ihm wohlgesinnt.

Im Fränkischen war seine Heimat. Irgendwo hinter grünen Hügeln und dunkeln Fichtenwäldern stand sein Haus. Drum herum eine Anzahl Äcker und Felder, sein schöner Besitz.

Wir wurden Freunde. Wir teilten gute und ungute Tage, und die Lasten des Soldatengewerkes trugen wir gemeinsam.

Tagelang führte uns dann die Bahn an die Front. Ein Abend jener Fahrt lebt fort in meiner Erinnerung. Willi Körner kam zu mir, befangen in einer Erregung, deren ich ihn bislang nicht für fähig gehalten hatte. „Es geht durch Franke, durch meine Heimat!" strahlte er. „Der Herr Oberleutnant erlaubt mir, für einige Stunden auszusteigen. Zu einem Besuch daheim langt es nicht. Aber ich kann meinen Bienenstand besuchen. Freu dich mit mir!"

Und weg war er.

In der Nacht hielt irgendwo der Zug. Ein Mann lief den Bahndamm entlang in das Dunkel. Das war Willi Körner. In der Frühe rumpelten wir aus traumschwerem Schlaf. Der Platz meines Kameraden Körner war leer. Aber bald ging die Tür, und er stand lachend vor mir, Frische im Gesicht. „Es langte nur so eben hin", freute er sich, „es war freilich eine Hetze. Aber auf dem Stand war ich. Dort ist alles in Ordnung. Du", er beugte sich zu mir, „schön war es. Über alle Maßen schön. Weißt du, sie war auch dort. Die Sorgen um die Bienen hatte sie hingetrieben. Ach du meine Güte, wie waren wir erschrocken, uns plötzlich zu sehen, selig erschrocken. Wir konnten mancherlei besprechen, aber die Nacht war so kurz."

„Wer war dort?"

„Meine Anna — die Frau!"

Der Zug ruckte an, es ging weiter. Später saß Willi wieder neben mir. Ein wenig nachdenklich. Dann sprach er von dem, das ihn noch ganz erfüllte, vom nächtlichen Gang zum Bienenstand. Von der Frau, die ihn gewissenhaft betreut. Und ich spürte es: nie im Leben würde der Kamerad diese Nacht vergessen. (fr.)

Vorbild im deutschen Verlagswesen

Johann Friedrich Cotta, dem kulturfördernden Verleger, zu seinem 180. Geburtstag

Am 27. April jährte sich zum 180. Mal der Tag, an dem der Begründer des bekannten Verlagshauses Cotta, Johann Friedrich Cotta, geboren wurde. Cotta war einer der beweglichsten und tatkräftig wirkenden Männer seiner Zeit und ein Schulbeispiel dafür, wie Unternehmergeist, verbunden mit Wissen und Tatkraft, sich kulturfördernd betätigen kann. Er war auch der erste Verleger, der es ablehnte, den Dichtern ihre Werke um einen Hungerlohn abzukaufen, um damit selbst ein Geschäft zu machen, und bewies damit, daß der deutsche Verleger kein Bücherfabrikant ist, der sich das Buch als Ware hereinnimmt, um damit Handel zu treiben, sondern ein verantwortungsbewußt an kulturellen Dingen Mitschaffender. Johann Friedrich Cotta wurde so ein Vorbild im deutschen Verlagswesen.

Die „Cottasche Buchhandlung J. G." wurde 1659 von dem sächsischen Pfarrerssohn Johann Georg Cotta in Tübingen gegründet und verlegte zumeist Werke der Theologie und Rechtswissenschaft. Auch Johann Friedrich Cotta hatte Theologie studiert, ehe er 1687 Buchhandlung und Verlag übernahm, die in Schwierigkeiten geraten waren. Diese wurden von dem tatkräftigen Manne schnell überwunden, der es verstand, mit den größten Geistern seiner Zeit in enge persönliche Berührung zu kommen. So lernte er im Mai 1794 Schiller kennen, der gerade in Tübingen war und die beiden Männer besprachen den Plan der „Horen". Durch Schiller wurde Cotta auch mit Goethe bekannt, der ihn 1797 in Tübingen besuchte. Damit wurde der Grund gelegt zu einer Zusammenarbeit mit deutschen Dichtern, in der sich über ein Jahrhundert lang die bedeutendsten deutschen Geister vereinigten, denn auch Georg von Cotta, der Sohn Johann Friedrichs, der den Verlag nach dem Tode des Vaters übernahm, war nicht minder bedeutend. 1797 erschien Hölderlins „Hyperion". Weiter waren Herder, Voß, die beiden Schlegel, Kleist, Brentano, Uhland, Schenkendorf, Schwab, Rückert, Freiligrath, Platen, Körner, Lenau, Hebel, Mörike, die Droste, Hebbel, Grillparzer usw. Verlagsautoren, die dem Verlag auf schöngeistigem Gebiete die Führung sicherten. Dazu kommen die Philosophen Fichte, Schelling und Hegel. Cotta hatte auch den Mut, Friedrich List zu verlegen, was damals ein großes geschäftliches Wagnis war. Ferner erschienen bei Cotta die Werke der Geschichtsschreiber Gregorovius, Ranke und Sybel, ferner der Kulturhistoriker W. H. Riehl, die Naturwissenschaftler Alexander von Humboldt, Liebig und Robert Mayer, die Philologen Wilhelm von Humboldt, Gödecke und Simrock und dazu Pestalozzi. Auch die außerdeutsche Literatur war bei Cotta vertreten, u. a. Rousseau.

Die Arbeit von Friedrich Johann Cotta gehört noch heute zu den geistigen Grundlagen unserer Zeit, die unerschütterlich sind, als die Grundlagen des gesamteuropäischen Geistes und auch durch den vereinten Terror von Juden, Anglo-Amerikanern und Bolschewisten nicht zerstört werden können.

Friedrich Lienhard, der Rufer aus dem Elsaß

Zum 15. Todestag des Herausgebers der „Wege nach Weimar" und „Der Türmer"

Mit „Heinrich von Ofterdingen", „Wieland der Schmied" und „Odipus auf Ithaka" schenkte Friedrich Lienhard dem Deutschen Volke drei Dramen, die freilich die Theatergeschäftsgewaltigen seiner Zeit unbeachtet ließen.

Aus seiner weltfernen Wasgenwaldheimat trat er 1887 als Zweiundzwanzigjähriger die Fahrt nach Berlin an. 1896 vertraute man ihm den Kulturteil der „Deutschen Zeitung" an. Aber Berlin hielt ihn nicht allzu lange. Er zog sich in die thüringischen Berge zurück, um dann von Weimar aus, wo er etwa zwei Jahrzehnte bis zu seinem Tode lebte, zuerst durch seine allein von ihm geschriebene Zeitschrift „Wege nach Weimar", dann mit Hilfe der Monatsschrift „Der Türmer" die sittliche Erziehung des Deutschen Volkes zu fördern.

Auch der Romandichter Lienhard bemühte sich um nationale Seelsorge. Mehr noch als das Drama war ihm der Roman Mittel zur Beeinflussung des Volksgeistes. Schöpfte Lienhard seine Ideen aus Erlebtem und Geschautem, so ließ er sich bei der Ausführung von der Vorstellung dessen leiten, was dem Deutschen Volke zu hören und sich einzuprägen not tut. Weit über die Romane vom „Spielmann" und von der „Westmark" ragt der reiche „Oberlin", einer der vorzüglichsten deutschen Romane auf kulturgeschichtlicher Grundlage von großgearteter nationaler Geistesrichtung und Seelenstimmung.

Lienhart war einer der ersten, die alle die Widersprüche, die Unhaltbarkeiten und Ungereimtheiten, die seine Zeit züchtete, anfochten; er floh mit seinen Sinnen in die deutsche Vergangenheit und nach Hellas, um von dort Heilung zu holen für die kranke deutsche Seele. Charakterfest wirkte er für das, was er als hochsinnig und edelmenschlich erfühlt hatte, um von dem Gängelbande betäubender Volksverführer die Deutschen zu lösen, auf daß sie zum Bewußtsein ihrer selbst kämen.

•

Ehrungen für den Elsaßdichter Friedrich Lienhard

Der am 4. Oktober 1865 in Rotbach geborene und am 30. April 1929 zu Eisenach verstorbene elsässische Dichter Friedrich Lienhard wird anläßlich der 15. Wiederkehr seines Todestages geehrt werden. In Hagenau veranstaltet die Stadtverwaltung am heutigen Samstag eine Feier und am Sonntagnachmittag wird im Rahmen einer von der Kreiskulturstelle veranstalteten Feier eine Gedenktafel am Geburtshaus des Dichters in Rotbach enthüllt. Die Witwe des Dichters wird beiden Feiern beiwohnen.

ROMAN VON EDMUND SABOTT

Abdrucksrecht bei Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

29. Fortsetzung

Sofort wurde ihr Mißtrauen wieder wach. „Oh, ich glaube nicht", erwiderte sie. „Ich habe heute schon meinen ersten Rundgang gemacht, und es wird sich auch etwas finden, hoffe ich — nicht gerade das, was ich suche, aber im Grunde genommen bin ich mir selbst nicht ganz klar darüber, was ich eigentlich finden möchte."

Ihr schmales und sehr klares Gesicht drückte Unternehmungslust aus, und Rißner mußte erkennen, daß sie sich nicht so leicht kaufen lassen würde, wie er gedacht hatte. Kreutz hatte eine ganz falsche Beschreibung von ihr gegeben. Rißner verglich sie mit Marianne und fand, daß die beiden sich wahrscheinlich in ihrer nüchternen Einstellung zum Leben glichen, aber diese Eva Leuthold war geschmeidiger und vor allem viel temperamentvoller.

Er sagte: „Leider habe ich hier in Berlin keine Beziehungen, die Ihnen nützlich sein könnten. Ich stamme aus Hamburg und habe eine pharmazeutische Fabrik. Groodehus & Rißner, wenn Ihnen der Name zufällig bekann sein sollte!"

Eva kannte seine Firma nicht. In Hamburg, sagte sie, sei sie nur einmal ganz flüchtig gewesen, auf der Durchreise nach Sylt. Sie sei auf der Alster mit einem der kleinen Motorboote vom Jungfernstieg nach Uhlenhorst hinaufgefahren.

„Dann sind Sie an meinem Hause vorbeigekommen!" warf Rißner ein.

„Oh, das Villenviertel, das auf der rechten Seite liegt?" fragte sie und schien nicht mehr ganz so abgeneigt, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Wahrscheinlich sagte sie sich, daß es töricht wäre, eine zufällige und anscheinend sehr vorteilhafte Bekanntschaft nicht auszunutzen. „Natürlich hat es damals geregnet", erzählte sie, „als ich in Hamburg war. Alle Welt lief in Gummimänteln umher. Aber trotzdem: Hamburg, das ist schon etwas für jemand, der aus dem dicksten Hinterland kommt, wie ich. Das Tor der Welt! Ich wäre so gern durch den ganzen Hafen gefahren, aber die Zeit war zu knapp. Damals hatte ich auch noch nie eine Schiffsreise gemacht, noch nicht mal das Meer gesehen …" Ihre Brauen runzelten sich, als habe sie mit diesen Worten eine unangenehme Erinnerung angerührt. Sie lenkte rasch ab und fragte, ob er denn wirklich im Ernst daran denke, ihr eine Stellung zu verschaffen — etwa in seinem eigenen Betrieb?

Es wäre ein Fehler gewesen, auf ihren Wunsch allzu lebhaft einzugehen. „Gewiß, warum nicht. Genaues könnte ich Ihnen natürlich erst sagen, wenn ich weiß, was Sie gelernt haben und was Sie suchen."

Sie seufzte ein wenig auf. „Gelernt habe ich leider sehr wenig; aber ich glaube, ich würde sehr schnell alles nachholen, was mir fehlt." Sie beendete ihre Mahlzeit und schob den Teller weg. Mit ein paar Worten erklärte sie ihm, weshalb sie nach Berlin gekommen war. Aus bestimmten Gründen sei es nötig gewesen, sich von ihren Eltern zu trennen.

Als Rißner sie jedoch eingehender befragte, wich sie aus. Sie habe eben den Wunsch, nicht mehr länger Hausmädchen zu spielen, sondern auf eigenen Füßen zu stehen. Ob er das verwunderlich fände?

„Nein. Aber das ist doch kaum ein Grund, sich von seinen Eltern zu trennen — nicht gerade im guten, wie ich wohl annehmen darf?"

Mit einer Handbewegung schob sie nun auch den letzten Widerstand gegen ihn beiseite. „Nein, nicht im guten. Sie haben recht. Es gab — Mißhelligkeiten, die sich nicht mehr überbrücken ließen. Aus bestimmten Gründen mag sie nicht darüber sprechen."

„Das ist schade", sagte er.

„Sie mißtrauen mir?"

„Nein, so dürfen Sie das nicht verstehen! Aber, sehen Sie, ich habe selber Kinder. Ich stelle mir vor, daß meine Tochter, die ungefähr auch in Ihrem Alter ist, eines Tages durchbrennte, nach Berlin ginge und sich nun hier um eine Stellung bemühte …" Er sagte das alles mit einem nachsichtigen, verständnisvollen Lächeln. „Ich wäre möglicherweise nicht sehr eingenommen für den Mann, der ihr Hilfe anböte; vielleicht wäre es mir lieber, er schickte mir das Mädel zurück. Ich möchte mich also nicht in Widerspruch zu Ihren Eltern setzen."

Das leuchtete ihr ein; ja, ihr Vertrauen schien sogar noch zu wachsen. „Das begreife ich. Sicher sähen meine Eltern es lieber, wenn Sie mich zurückschickten. Aber ich lasse mich nicht zurückschicken! Das ist nicht Eigensinn, sondern Ehrgeiz. Was ich mir einmal vorgenommen habe, muß ich auch erreichen."

Rißner betrachtete sie prüfend, und gegen seinen Willen überzeugten ihre Worte ihn davon, daß sie eine gefährliche Gegnerin werden könnte. Es erschien ihm notwendiger denn je, sie an sich zu binden. „Wenn Sie also Vertrauen genug zu mir hätten, um mir zu erzählen, weshalb Sie sich durchaus auf eigene Faust durchschlagen wollen —?"

„Meinetwegen! Es fängt also, wie Sie sich vielleicht schon gedacht haben, ganz banal mit einer Liebesgeschichte an, mit der meine Eltern nicht einverstanden waren. Dann wurde die Sache aber weniger alltäglich.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Familie

Geburten:

Hansjörg, Y 25. 4. 1944. **Amalie Haag** geb. Gyss, z. Zt. Prof. Dr. Franken, Josefskrankenhaus, Frbg. - **Karl Haag**, Bahlingen a. K., Friedensplatz. 29897b

Ortrud Friedel, 27. 4. 44. **Frau Minna Keleß** geb. Welscher, z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Borell - **Dr. Hans Keleß**, Freiburg i. Br. 29891b

Claus Werner, 25. 4. 44. **Maria Pedersen** geb. Koeßle, z. Zt. St. Elisabeth, Dr. Frank - Uffz. **Richard Pedersen**, Freiburg i. Br. 29892b

Doris Gertrud, 18. 4. 44. **Emy Weber** geb. Jäger, z. Zt. Privatabt. Prof. Dr. Siegert - **Erwin Weber**, Regierungssekretär, z. Zt. b. d. Wehrm. Frbg.

Heinz Wolfgang, 26. 4. 44. **Frau Hilde Fischer** geb. Jakob, z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Siegert - **Max Fischer**, Oberfeldwebel, z. Zt. i. F. Ihringen a. K., Königstraße. 29819b

Günther Willi, 25. 4. 1944. **Luise Lang** geb. Schwarz - Obergefr. **Willi Lang**, z. Zt. i. F. Wehr/Bd., Waldstr. 11

Es haben sich verlobt:

Lieselotte Dettler - **Arnold Landgraf** Lörrach, Teichstr. / Berlin, April 1944.

Es haben sich vermählt:

Stabsgefr. **Rudolf Bühler** - **Martha Bühler** geb. Herberger. Hügelberg / Höllstein, 29. April 1944. 150016

Uffz. **Willy Löhr**, z. Zt. Wehrmacht - **Maria Löhr** geb. Löffler verw. Volk. Krefeld, Rhld. / Freiburg, Hebelstr. 13.

Aloys Ehrlich, Regierungsbaurat, Oblt. d. R., z. Zt. auf Urlaub - **Eva-Maria Ehrlich** geb. Schlemmer, Säuglingsschwester, Gottmadingen im Hegau / Freiburg i. Br., 29. 4. 1944. 23726

Friedrich Stifft - **Maria Barbara Stifft** geb. Göckel. St. Blasien (Schwarzw.), Friedrichstr. 167 / Bruchsal i. B., Friedrichstr. 25, 29. April 1944. 29790b

Dr. med. Rudolf Knops, Stabsarzt - **Hildegard Knops** geb. Koch. Freiburg i. Br., Hansjakobstr. 31 / Braunschweig, 29. April 1944. 29822b

Karl Ehrhardt, Uffz. - **Lissy Ehrhardt** geb. Günter. München-Badenweiler / Freiburg, Stadtstraße Str. 52, 29. 4. 44.

Walter Arnet, Obergefr. d. Luftwaffe - **Adelheid Arnet** geb. Schaubhut. Hausen i. W. / Wiechs b. Schopfheim.

Schwer u. hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter Mann, Bruder, Schwager und Neffe

Unteroffz. Ferdinand Risch

Inh. d. EK. II, d. silb. Verw.-Abz. und des Sturmabzeichens

im Alter von 33 Jahren in einem Lazarett gestorben ist. 23329

Hagnellen, Zebbitz.

In tiefer Trauer: **Frau Lina Risch** geb. Lübeck; **Franz Risch**, Bahnarbeiter; **Friedrich Lübeck u. Frau Lina** geb. Brümme; **Peter Risch**, z. Zt. i. F., u. **Frau Barbara** geb. Stoller; **Robert Risch** u. alle Anv. Opfer findet am 30. 4. 44 statt.

In stillem Schmerz weilen uns. Gedanken am Heldengrab uns. innigstgeliebt., unvergeßl. Sohnes, Bruders, Neffen, Onkels und meines lieben Emil

Obergefreiter Emil Ruch

Inh. d. EK. II u. d. Inf.-Sturmabz.

Unfaßb. ist f. uns alle diese Nachricht. Arbeitsam u. still, wie er gelebt, gab er sein Höchstes im Alter v. 27½ Jahren für seine geliebte Heimat. 47300

Kandern, 25. April 1944.

In tiefem Leid: **Helene Ruch** geb. Sieglin; **Hansy Ruch** u. **Bräutigam**; **Hans Ruch**; **Hermann Ruch**, z. Zt. i. F.; **Anverwandte** u. **Friedel Fritz**. **Trauergottesdienst Sonntag, 30. 4., 15. Uhr.**

Schwer traf uns d. schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgel. Mann, unser herzensgut. Vati, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Götti

Obergefr. Karl Armbruster

Inh. d. EK. II, d. Nahkampfspange, d. Inf.-Sturm- u. Verwundetenabz.

am 25. 3. 44 im Osten in höchster soldat. Pflichterfüllung im Alter von 29 J. den Heldentod erlitt. Sein Leben hat er in Hingabe für sein Vaterland und die Seinen erfüllt. Alle unsere Liebe umschließt sein fernes Grab. 46007

Emmendingen, Eisstr. 3, 24. 4. 44.

In tiefem Schmerz: **Käthe Armbruster** geb. Fink u. **Kind Karl Werner**; **Hermann Armbruster** u. **Frau Berta** geb. Faller u. **Anverw.** Seelenamt: Montag, 1. 5., 6.30 Uhr.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Unteroffizier Fritz Haas

Inh. d. EK. I u. II, Inf.-Sturmabz.

bei den schweren Kämpfen im Osten am 5. 3. 44 im Alter von 23 Jahren den Heldentod fand.

Freiamt-Reichenbach, 24. 4. 1944.

In tiefem Leid: **Frau Karoline Haas Wwe.**; **Gottlieb Haas**, z. Zt. i. F.; **Otto Haas**, z. Zt. i. F.; **Erwin Haas** und **Anverwandte**. 23234

Trauergottesdienst Sonntag, 30. 4. 1944, 10 Uhr.

Nach Gottes Willen erlitt am 28. März den Heldentod bei den schweren Kämpfen im Osten im blühenden Alter von noch nicht ganz 19 J. unser lieber Sohn und Bruder 29818b

Ernst Scherer

Soldat bei mot. schwer. Artillerie.

Er folgte seinem vor 2½ J. ebenfalls im Osten gef. Bruder Andreas im Tode nach.

Eschbach über Freiburg, 26. 4. 1944.

In tief., schmerzl. Trauer: **Emanuel Scherer**, Wagnermstr., m. **Familie**. Das 1. Opfer ist am Montag, 1. 5., in Eschbach um 8 Uhr.

Nach bangem Warten erhielten wir die tieftraurige, unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgel. Mann u. glückl. Vater seiner kl. Christa, unser lb. einzig. Sohn u. Bruder, Schwager, Pate, Enkel und Onkel

Albert Kiefer

Uffz. in einem Gren.-Regt., Inh. verschiedener Auszeichnungen

in treuer Pflichterfüllung für die gel. Heimat im blüh. Alter von 30 Jahren am 8. 3. d. Heldentod fand. All unsere Hoffnung sank mit ihm ins Heldengrab. 23350

Hartheim, Schönau, 26. April 1944.

In unsagbarem Schmerz: **Gretel Kiefer** geb. Sumser m. **Kind Christa**; **Fam. Gassmann-Kiefer**; **Hilde Kiefer**; Großmutter **Maria Steinebrunner**; **Fam. Xaver Schnitzer-Sumser**; **Fam. Oskar Imm-Sumser**; **Fam. Stefan Hill-Sumser** u. **Anverwandte**.

Nach bangem Warten erhielten wir die schmerzliche Gewißheit, daß unser lieber und herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Obergefr. Josef Zumkeller

Inh. d. EK. II u. sonst. versch. Ausz.

an seiner schweren Verwundung auf dem Weg zum Verbandplatz für seine geliebte Heimat im Osten gestorben ist. 31802

Wittenschwand, St. Blasien, 18. 4. 44

In tiefem Schmerz: **Geschwister Zumkeller** und alle **Verwandten**.

Wir erhielten die kaum faßbare Nachricht, daß unser lb., immer lebensfroher, unvergeßl. Bruder, Schwager, Neffe, Onkel u. Götti

Obergefr. Hermann Emler

Inh. d. EK. I u. II, der silb. Nahkampfspange, Inf.-Sturmabz., der Ostmed. u. Kr.-Verd.-Kreuz II. Kl. mit Schw.

i. Norden der Ostfront am 8. 4. im Alter von 30 J. sein Leben für Deutschlands Zukunft opferte. Er folgte seinem Bruder Stefan nach 4½ Monaten im Tode nach.

Oberwinden, den 25. April 1944.

In tief. Leid: **Andreas Emler**; **Fam. Karl Volk**; **Fam. Karl Schätzle**, Gutach; **Fam. Franz Emler**, Ketzenmoos; **Rosa Emler**; Uffz. **Karl Kasslinger**, Bürgermstr., z. Zt. i. F., u. **Fam.**; **Frau Rosa Emler Wwe.** und **Kinder**, Waldkirch, u. alle **Anverw.** Rosenkranz 30. 4., 19 Uhr; 1. Opfer 1. 5., 7.15 Uhr; 2. u. 3. Opfer 2. 5., 7.15 Uhr. 23422

Schweres Leid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann u. treusorg. Vater seines Kindes, mein Sohn, unser Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Adolf Jägle

Obergefr. in einem Art.-Regt., Inh. d. EK. II, Ostmed. u. and. Ausz.

am 14. April an den Folgen einer schweren Verwundung im Osten in einem Lazarett im Alter von 31½ Jahren gestorben ist. In treuer Pflichterfüllung hat er sein junges, hoffnungsvolles Leben für seine Heimat geopfert. 23711

Biederbach, 27. April 1944.

In tiefem Schmerz: **Frieda Jägle** geb. Burger u. **Kind Erestle**; Mutter **Emma Jägle Wwe.** geb. Wisser; **Geschwister** und **Anverwandte**. 1. Opfer 2. Mai, 8 Uhr, in Elzach.

Namenlos. Herzeleid brachte uns die Nachricht, daß unser zweiter lb., unvergeßl. Bruder, Pate, Schwager, mein herzensguter Bräutigam

Josef Rom, Kaufmann

Obergefr. in einem Gren.-Regt.

am 16. März im Alter von nahezu 35 Jahren an der Ostfront den Heldentod erlitten hat. Er folgte seiner Mutter 6 Monate später in die Ewigkeit. Sein Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, ging nicht mehr in Erfüllung. 23421

Pfaffendorf, Wiechs, Stühlingen, den 12. April 1944.

In tiefer Trauer: Die Geschwister **Anna Ruhl** geb. Rom mit Gatten **Ernst Ruhl**, Hauptl., z. Zt. i. F., u. **Kind**; **Georg Rom**, Kaufm.; **Bertolda Rom** mit **Bräutigam**; **Hilde Rom** geb. Bauer; **Liesel Heinzle**, Braut, und **Angehörige**.

Am 22. April verschied auf Schloß Wartegg am Bodensee im 72. Lebensjahr

Dr. Gustav Mez

Inh. des EK. II, Gründer der Mercedes-Büromaschinen-Werke A.-G. in Zella-Mehlis, der Steinzeug-Büromöbelfabrik in Baden-Oos und der Ires Type G. m. b. H. in Berlin hochverehrt von allen, die ihn u. sein Lebenswerk kannten.

Schloß Wartegg, Staad-Rohrschach, Chemnitz, München, Freiburg.

In tiefem Schmerz: **Paula Mez** geb. Rüsfle; **Erich Mez** und **Frau Mercedes** geb. Treffenfeldt; **Richard Walchert** und **Frau Liselotte** geb. Mez; **Georg Ziegenbein** und **Frau Elle** geb. Mez; **Hans Christian u. Margarete Mez**, und alle **Hinterbliebenen**. 23722

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 26. 4. 1944 mein lieb. Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Wilhelm Martin

im Alter v. 71 Jahren. Auf Wunsch des lb. Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Freiburg i. Br., 28. April 1944. Hinterkirchstraße 17.

In stiller Trauer: **Frau Albertine Martin u. Angehörige**. 23376

Für die aufrichtige Teilnahme sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, der treubesorgte Vater seiner drei Kinder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Karl Gíß

heute mittag im Alter von 44½ J.

Riedlingen, 27. April 1944.

In tiefem Schmerz: **Frau Lina Giß** geb. Brenn u. **Kinder Hans, Karl-Frieder** und **Gerda**; **Emilie Giß**, Tante, und alle **Anverw.** 47361

Beerdig. Samstag, 29. 4. 14.30 Uhr.

Gottesdienste

Evgl. Gottesdienste am Sonntag, 30. April 1944: Ludwk. 9.30 G., 11.15 Kg. Christusk. 8 u. 9.30 G., Hof. 10.45 Kg. Paulusk. 8.15 u. 9.30 G., Dörr. 10.45 Kg. Lutherk. 9.30 G., Heinsius. 10.45 Kg., 11.30 Chri. Melanchthonk. 9.30 G., Rujard. Merzhausen 8.15 G., Bujard. 10.45 Kg. Friedensgefreel 10 G., Siefert, 11.15 Kg. Zähringen 9.30 G., John, 10.30 Kg. Betzenhausen 10 G., Stempel, 11 Kg. Littenweiler 9 G., Menicke, 10 Kg. Theod.-Fliedner-K. 15 G., Veth. 53066

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Freiburg

Bekanntmachung.

Speisekartoffelversorgung.

Der als Ausgleich für die Herabsetzung der Speisekartoffel-Wochenration ausgegebene Sonder-Bezugsausweis verliert mit dem 30. April 44 seine Gültigkeit.

Die Ausgabe des für die 62. und 63. Zuteilungsperiode (1. 5. bis 25. 6. 1944) gültigen Sonder-Bezugsausweises erfolgt nur gegen Vorlage des Kartoffelbezugsausweises 36/64 in alphabetischer Reihenfolge der Straßen beim zuständigen Bezirk des Ernährungsamtes Abt. B. Hildaschule, Bismarckstraße 16, an folgenden Tagen:

Dienstag, den 2. Mai 1944, Straßenbuchstabe A—D

Mittwoch, den 3. Mai 1944, Straßenbuchstabe E—G

Donnerstag, den 4. Mai 1944, Straßenbuchstabe H—K

Freitag, den 5. Mai 1944, Straßenbuchstabe L—R

Samstag, den 6. Mai 1944, Straßenbuchstabe S—T

Montag, den 8. Mai 1944, Straßenbuchstabe U—Z.

Ausgabezeit: 8—17 Uhr durchgehend. **Samstag**: 8—12 Uhr.

Versorgungsberechtigte, die 150 kg Speisekartoffeln je Kopf im Winter 1943/44 eingekellert haben, erhalten keinen Sonderbezugsausweis.

Ferner erhalten den Sonderbezugsausweis **nicht** die seit 28. 7. 1943 geborenen Kinder und die ausländischen Zivilarbeiter.

Die Ausgabe von je 300 g Roggenbrot an die ausländischen Zivilarbeiter erfolgt auf die Abschnitte W 1, W 6, W 11 und W 16 der Wochenkarte.

Freiburg, den 28. April 1944. 53301

Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt — Abt. B.

Bekanntmachung des Ernährungshilfswerkes Freiburg i. Br.

Die Hausfrauen der Bezirke Mittelstadt, Herdern, Unterstadt werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Abholung der Küchenabfälle an Stelle des ausfallenden Feiertages, 1. Mai, erst wieder am Donnerstag, 4. Mai, zu den üblichen Abholzeiten stattfindet. 53727

Kreis Emmendingen

Bekanntmachung

Am Samstag, 29. April, gelangen bei den Firmen Carl Brose, Markgrafenstr., Rudolf Ringwald, Theodor-Ludwig-Str.,

frische Fische

zur Verteilung. Die Ausgabe erfolgt auf Vorlage des Haushaltsausweises der Stadt Emmendingen. Zum Bezug berechtigt sind alle Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben K—St. Schüsseln od. Einschlagpapier sind mitzubringen.

Emmendingen, den 28. April 1944.
Der Bürgermeister, Kartenausgabestelle.

Kreis Lörrach

Bekanntmachung der Stadt Lörrach

Laut Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft kommen für die 62. und 63. Zuteilungsperiode (1. 5. 44 bis 24. 6. 44) neue Sonderbezugsausweise als Ausgleich für die Herabsetzung der Speisekartoffeln-Wochenration zur Ausgabe. Die Ausgabe dieser Sonderbezugsausweise erfolgt nur gegen Vorlage des Kartoffelbezugsausweises 36—64, und zwar am

Dienstag, 2. Mai, die Ortsgruppen Nord und Ost

Mittwoch, 3. Mai, die Ortsgruppen Mitte und Tumringen

Donnerstag, 4. Mai, die Ortsgruppen Süd und Tüllingen

jeweils von 8—12 und von 14—18 Uhr in der Hebelschule (Turnhalle). 52120

Versorgungsberechtigte, die drei Zentner Speisekartoffeln je Kopf im Winter 1943/44 eingekellert haben, erhalten keine Sonderbezugsausweise. Ferner erhalten den Sonderbezugsausweis **nicht die seit 28. 7. 1943 geborenen Kinder** und die ausländischen Zivilarbeiter. Die Ausgabestellen müssen genau eingehalten werden, da eine Nachausgabe wegen Mangel an Personal nicht möglich ist. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur die aufgerufenen Ortsgruppen an den jeweils bestimmten Tagen bearbeitet werden können.

Der Bürgermeister, Kartenausgabestelle.

Treibstoffausgabe für Mai 1944

Am Sonntag, 30. April 1944, werden von 9—11 Uhr in **Schopfheim**, Rathaus, Zimmer 6, von 12—13 Uhr in **Zell i. W.**, Rathaus, Polizeiwache, v. 15.30—18 Uhr in **Schönau/Schw.**, Rathaus, Zimmer 6, die Tankausweiskarten für Treibstoff aller Art an alle Treibstoffbezieher, mit Ausnahme der landwirtschaftlichen Betriebe, ausgegeben. Alle vorhandenen Fahrtenbücher sind hierzu mitzubringen. 52114

Lörrach, den 26. April 1944.
Der Landrat — Wirtschaftsamt —

Bekanntmachung

Pflichtschutzimpfung der Schweine gegen Rotlauf

Ich verweise auf den Anschlag an der Rathaustafel. 52118

Schönau i. Schw., den 27. April 1944.
Der Bürgermeister.

Kreis Waldshut

Die Stadtkasse Waldshut ist vom Dienstag, 2. Mai, bis einschließlich Samstag, 6. Mai 1944, wegen Jahresabschluß geschlossen. Einzahlungen in dieser Zeit können durch die Bezirkssparkasse, Volksbank oder Postscheckamt Karlsruhe gemacht werden. 51897

Waldshut, den 28. April 1944.
Der Bürgermeister.

Kleine Anzeigen

Färber, mit all. Schönf. a. Bw., Zellw. Kstsd. (Putterst.) vertraut, Kenntn. im Bleich. u. Appr. erwünscht, da diese mit zu überwachen sind, von südd. Lohn-Bleicherei, Färberei und Appreturanst. ges. Strebs. Bewb. m. Umsicht (auch wech.) wird v. all. Meister eingearbeitet. 22 mit Angabe der bisherigen Tätigk. usw. u. Nr. 53023.

In welchem landwirtschaftl. od. sonst. Betrieb kann sich ält. Mann betätigen? 22 unter Lö 26805b.

Mädel, intelligent, arbeitsfreud., 21 J., mit 3 Mon. altem Kind, sucht Stellg. mögl. in kinderreich. Haushalt, Kinderheim od. ähnl. in Neustadt oder weiterer Umgebung. Gute Kenntnisse in allen Büro- und Hausarbeiten, Kinderpflege usw. Eva Blankenburg, Gnesen über Ein.-Erkner, Stockower Straße 40, Postleitzahl (1). 53131

Biete Leinenpumps, sehr gut erh., Gr. 38—39 geg. Pumps hoh. Abs. Gr. 40 bis 41 od. Korkschuhe; Schiefstiefel Gr. 42—43 geg. Pumps Gr. 40—41. Tel. 2601, Okenstr. 23, Frbg. 28317b

Bett mit Rost u. Matratze, gut erhalt., gegen gleichw. Couch oder Chaiselongue mit Decke zu tauschen ges. 22 unter B 35401b.

Biete elektr. Ofen mit eingeb. Heizsonne, suche 4—6 Zimmerstühle. Zu erfragen unter HG 29148b.

Tausche Schaftstiefel 42 gegen ebensolche Nr. 40. 22 unter HG 29931b.

Biete erstkl. Rechenschieber, suche Füllhalter. Zu erfrag. u. HG 29739b.

D.-Halbschuhe, schwz., Gr. 38, gegen ebensolche, Gr. 37—38, zu tauschen ges. 22 unter B 28811b.

Biet. br. Wildleder-Sporthalbschuhe m. Ledersohle, Gr. 39, geg. Sport- oder Straßenschuhe, Gr. 40, zu tauschen gesucht. 22 unter HG 29423b.

Damenhalbschuhe, dkl., Gr. 38, oder dkl. Jacke, 42—44, gesucht, biete Schaukelpferd u. Dreirad. H. Keller, Freiburg, Eisässerstr. 17a. 53024b

Dienstag, Uhrzipfel 28. 4. verl. Geg. Belohn. auf d. Fundbüro, Polizeipräsidium Freiburg abzugeben. 29017b

Mettwurst, 400 g, Freitagmorgen Adolf-Hitler-Karlstr. verloren. Geg. gute Belohn. abzugeb. Sponstr. 28, II.

Geld, **Ehering** i. Kollnau, Fabrikhäuser verl. Abzugeb. geg. Belohnung bei d. Polizeiwache Kollnau. Wk 29379b

Brieftasche, Inh. 3 Kleiderkarten, Kennkarte und sonst., zwischen Endenschwand u. Schönau am 23. 4. verl. Abzug. geg. Belohn. bei Frau Höfer, Lörrach, Spitalstraße 43. 10020b

Aktentasche in einem Luftschutzkeller **gefunden**. Abzuhol. Turnstr. 18, Freiburg, zwischen 12—13 Uhr. 36906

Warnung! Lebensmittelkarten auf Namen Langenbacher, Schützenallee 9, Frbg., nicht zum Stempeln und Verkaufen annehmen. 29974b

Geschäftliches

Gall liefert am Nsach. 53713

Als-Kühlung. Otto Christ, Freiburg i. Br., Dietrich-Eckart-Str. 2, Tel. 6261. Reparaturen an Als-Kühlanlagen werden schnellstens ausgeführt. 26010b

Veranstaltungen

Casino-Varieté, Freiburg, Belfortstr. 2. Allabendlich 19.30 unser Künstler-Programm. Mittwoch, Samstag, Sonn- u. Feiertag 15.30 Nachmittagsvorstellung. Keine telef. Tischbestellungen.

Rütter-Varieté, Freiburg, Bertoldstr. 25. Samstag u. Sonntag 16 Uhr u. 19.30 Uhr Vorstellungen. 46139

Achtung! Der Vergnügungspark a. d. Viehmarktplatz in Müllheim ist am **Sonntag, den 30. 4., zum letztenmal offen.** Um freundlichen Zuspruch bittet **die Budfam.** 18034b

Roller-Brän, Freiburg i. Br. Jeden Samstag- u. Sonntagabend Konzert.

DAF., NSG. „Kraft durch Freude", Badenweiler, Kursaal. Montag, den 1. Mai 1944, Beginn um 19.30 Uhr. Gastspiel der Bad. Bühne „**Karl III. und Anna von Österreich**", Lustspiel von Manfred Rössner. Eintrittspreise: 2 und 1.50 RM. Vorverkauf: Geschw. Rung, Badenweiler, neben Apotheke. Die Ringmitglieder wollen bitte ihre Karten abholen. 47299

Zirkus-Varieté Kohlre, **Breisach**. Im „Kranz"-Saal Samstag u. Sonntag 20 Uhr, große Vorstellung; Sonntag 16 Uhr Kindervorstellung. Eintrittspreise 2.50 u. 2 RM., Kindervorst. 1.50 u. 1 RM.

Lichtspiele

Ufa-Friedrichsbau
Tägl. 14.15, 16.45, 19.15
„Die Feuerzangenbowle". Ein heiterer Terra-Film mit Heinz Rühmann, Karin Himboldt u. v. a. Jgdl. über 14 Jahren zugel. Vorverkf. tgl. von 10.00—11.30. Keine tel. Bestellgn.

Casino-Lichtspiele Belfortstr. 2
„In flagranti". Eine schwungvolle Komödie mit Ferdinand Marian, Oskar Sima. Jugendl. zugel. Progr. tägl. 14.15, 16.45, 19.15. 53244
Letztmals Sonntag, 30. 4. 44, 10.30 „Lachpillen". 5 köstliche Kurzstreifen mit dem bekannten Münchner Künstlerpaar Karl Valentin und Liesl Karlstadt. Jugendliche zugelassen. Vorverk. a. d. Tageskasse. 53245

Harmonie-Lichtspiele
In Erstaufführung
„Ein schöner Tag". Mit Volker von Collande, Gertrud Meyen. Jugendl. nicht zugel. Progr. tägl. Keine tel. Bestell. Vorverkauf tägl. ab 13.45. 14.15, 16.45, 19.15; sonntags auch 10.30 Vorstellung. 53731

Zentraltheater Schiffstr. 9
„Irrtum des Herzens". Ein Werk voll tiefer Eindringlichkeit. Paul Hartmann, Lucy Mannheim. Jgdl. nicht zugel. Progr. tägl. Keine telef. Bestellungen. 14.15, 16.45, 19.15. 53461

Union-Theater Schützenallee 7
Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, „Rembrandt". Jugendl. nicht zugel. Progr. tägl. Keine tel. Best. 14.15, 16.45, 19.15. 53461

Waldkirch: Lichtspiele
„Großstadt-Melodie". Mit Hilde Krahl, Werner Hinz. Samstag 19.30. Sonntag 14.30, 17 u. 19.30. Jugendl. nicht zugel. 1. Mai, „Julika", 14.30, 17 u. 19.30. Jugendl. von 14 Jahren zugelassen. 5007

Emmendingen: Zentraltheater
Samstag, Sonntag, Montag Annelies Reinhold, Rudolf Prack, „Die wunderliche Wandlung des Alex Roscher". Sonntag u. 1. Mai 14.30, 17, 19.30. Werktag 19.30. 46804

Endingen: Pfauenlichtspiele
Freitag, Samstag, Sonntag, je 20 Uhr „Der weiße Traum". Sonntag 18.30 Fremdenvorstellung. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. 53060

Rheinfelden: Lichtspiele
„Reise in die Vergangenheit". Jgdl. nicht zugel. Sonntag 14.30 u. 19.30 Uhr; Sonntag 15.15, 17.30, 19.30 Uhr; Montag, Achtung, 20 Uhr. 46572

Wehr i. B.: Lichtspiele
„Kollege kommt gleich". Jgdl. üb. 14 J. zugel. Samstag 20 Uhr, Sonntag 15, 17 u. 20 Uhr, Montag 20 Uhr.

Städt. Bühnen

Großes Haus: Sa 18.30—21.30 Sa-Mie. A „Das Herz". — So 10.30—12.00 KdF. IX. Sinfonie. So 13.30—17.45 geschlossene Vorst. „Glückliche Reise". So 19.00—21.15 außer Mie. „Glückliche Reise".
Kammerspiele: Sa 18.30—20.30 „Jugend". — So 18.30—20.30 „Die Verschwörer". 53729